

Potenziale und Herausforderungen der Expats- Integration in der Region Basel

Schlussbericht

Basel, 15. April 2011, Daniel Wiener, Marco Grossmann

Sperrfrist für die Publikation: 15. April 2011, 12.00 Uhr

Download ab 15. April 2011, 10.00 Uhr: <http://www2.ecos.ch/download/Expats.pdf>

Anschrift

ecos
Elisabethenstrasse 22
CH-4051 Basel

Telefon

+41 (0)61 205 10 10

Telefax

+41 (0)61 271 10 10

E-Mail

mailbox@ecos.ch

Mit Unterstützung von:

Persönliche E-Mail-Anschrift

vorname.name@ecos.ch

Internet

www.ecos.ch



Kanton Basel-Stadt



„Viele Expats würden zum Beispiel gerne Freiwilligenarbeit leisten und sich sozial engagieren. Die Ideen sind da.“

Amanda Gett, Expat aus den USA, Basler Zeitung, 19.3.2011

Inhalt

1	Zusammenfassung/Management Summary	5
11	Deutsche Zusammenfassung.....	5
12	English Management Summary.....	10
2	Dank.....	17
3	Ausgangslage	18
4	Ziele der Studie	18
5	Begleitgruppe	18
6	Fragestellungen der Studie.....	19
7	Forschungsmethoden	21
71	Überblick Forschungsdesign.....	21
72	Forschungsfragen und Methoden	21
73	Forschungsquellen.....	22
8	Resultate	23
81	Vorgehen	23
82	Verständnis und Charakterisierung der Begriffe „Expats“ und „Integration“	23
821	Der Begriff „Expats“	23
822	Der Begriff „Integration“	25
83	Die Expats in der Region Basel.....	30
831	Datenlage.....	30
832	Deskriptive Statistik	30
833	Schlussfolgerungen	41
84	Potenziale und Hindernisse der Integration von Expats.....	44
841	Potenziale	44
842	Hindernisse	44
85	Akteurbezogene Beurteilung.....	48
851	Zusammenfassung	48
9	Handlungsempfehlungen	55
91	Vorgehen	55
92	Handlungsempfehlung an die Kantone.....	55
921	Ausbau der kantonalen Erstbegrüssung	55
922	Einführen eines internationalen Abschlusses an den staatlichen Maturitätsschulen von Basel.....	56
923	Einführen von immersiven Unterricht	57
924	Ausbau der Tagesstrukturen für Kinder im Kanton Baselland.....	57
925	Datenlage verbessern.....	57
93	Handlungsempfehlung an die Unternehmen.....	57

931	Grosse und kleine Unternehmen.....	57
932	Umgestaltung der Sprachkurse	58
933	Aufklärung der „Welcoming Desks“ durch verstärkte Koordination von Unternehmen, Kantonen und privaten Initiativen	58
94	Handlungsempfehlung gesellschaftliche Institutionen	58
941	Vereine, Stiftungen und andere Organisationen sensibilisieren	58
942	Medien mit einbeziehen	59
943	Bedürfnisorientierte Informationen und Online-Angebote schaffen	59
95	Handlungsempfehlungen an die Expats	59
10	Anhang 1: Hintergründe zu Interviews und Fokusgruppe	60
101	Interviews	60
1011	Erhebungsmethode	60
1012	Auswertungsmethode	61
102	Fokusgruppen	61
1021	Auswertungsmethode	65
11	Anhang 2: Ressourcen für Expats (Auswahl)	65
12	Anhang 3: Über ecos	71

1 Zusammenfassung/Management Summary

1.1 Deutsche Zusammenfassung

Um die rasch wachsende Bevölkerungsgruppe der hoch qualifizierten, finanziell abgesicherten Arbeitsmigrantinnen und -migranten mit ihren Familienangehörigen zu umschreiben, hat sich in den letzten Jahren der Begriff „Expats“ durchgesetzt. Die vorliegende Studie übernimmt aus pragmatischen Gründen diese Definition, zumal sie auch von den Expats selbst so verwendet wird.

Erstmals war es im Rahmen der vorliegenden Studie möglich, die Lebenswelt und die Interessen sowie die Potenziale der Expats in der Region Basel systematisch zu erfassen und ihre Zahl auf der Basis von Arbeitgeber-Angaben und statistischen Auswertungen annäherungsweise zu bestimmen: Rund 36 000 Expats leben gemäss dieser Analyse alleine in den Kantonen Basel-Stadt und Baselland. Dies entspricht beinahe der Bevölkerungszahl von Allschwil und Muttenz zusammen oder jedem zwölften Einwohner.

Viele Expats leben in einer englischsprachigen Parallelgesellschaft, andere Expats-Netzwerke sprechen Hochdeutsch, Spanisch, Chinesisch, Finnisch oder auch Italienisch. Das Bundesamt für Statistik prognostiziert für Basel-Stadt in den kommenden Jahren mit Abstand die grösste internationale Zuwanderung aller Kantone. Das Präsidialdepartement Basel-Stadt erwartet, dass diese Migrantinnen und Migranten vorwiegend Expats sein werden. Die Bedeutung der Expats-„Community“ wird somit weiter zunehmen, und die regionale Prosperität hängt in wachsendem Mass von der Bereitschaft und Fähigkeit aller Instanzen, Institutionen, Firmen und Privaten ab, diesen Menschen ein Zuhause zu bieten.

Die Zukunftswerkstatt der Sozialkonferenz Basel vom 15./16. Januar 2009 zum Thema „Globale Wirtschaft und Sozialkonferenz: Gemeinsam für soziale Integration“ hat gezeigt, dass momentan eine Segregation zwischen Expats und der Basler Bevölkerung besteht, die für beide Seiten unbefriedigend ist. Mit dem Ziel, das gesellschaftliche und insbesondere das soziale Potenzial der Expats näher zu beleuchten, unterstützten die Christoph Merian Stiftung, Novartis, Roche und der Kanton Basel-Stadt ecos bei der Erstellung der vorliegenden Studie. Im Vordergrund der Untersuchung stand die Frage, wie die Expats-Migranten sich in der Region Basel integrieren und wie sie ihre gesellschaftlich orientierten Interessen auch ausserhalb der Arbeitswelt wirksam realisieren können. Allein dank der Begegnungen und Gespräche im Rahmen der Studie wurde die Thematik bekannter und auf die Agenda der öffentlichen Diskussion gesetzt.

Die Studie identifiziert, aufbauend auf den Ergebnissen der Zukunftswerkstatt, mit einem Mix verschiedener Methoden **Potenziale und Hindernisse** einer besseren Integration von Expats in der Region Basel. Die gefundenen Potenziale sind vielfältig und bieten einen Mehrwert sowohl für die Expats als auch für die Region Basel auf gesellschaftlicher, volkswirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Ebene.

Potenziale

Im Austausch und der Begegnung zwischen unterschiedlichen Kulturen sehen alle Beteiligten einen hohen Wert, der das **gesellschaftliche** Leben in der Region Basel mitprägt und bereichert. Viele Expats, die anfangs nur für kurze Zeit nach Basel kommen, bleiben viel länger als geplant und verleihen damit Basel ein internationales Flair. Es gehört zu den überraschenden Erkenntnissen der vorliegenden Untersuchung, dass beinahe 60% der Expats (rund 20'000 Personen) bereits über vier Jahre in Basel leben und damit „Basler mit ausländischem Pass“ geworden sind. Diese Bevölkerungsgruppe, welche materiell dem oberen Mittelstand angehört, ist auch grossmehrheitlich bereit, aktiv und persönlich die gesellschaftliche Entwicklung ihrer zweiten Heimat zu unterstützen. Sie erfährt dabei aber mehr Widerstände als Ermutigung. Mit geeigneten Massnahmen (siehe unten) lässt sich dieser Graben überwinden, wovon nicht nur die Expats, sondern auch die Region Basel und ihre Institutionen profitieren könnten.

Volkswirtschaftlich sind die Expats ein bedeutender Faktor: Aufgrund ihrer Wirtschaftskraft kann – trotz fehlender statistischer Basis – davon ausgegangen werden, dass in der Region Basel jeder zehnte Konsum- und Steuerfranken (von natürlichen Personen) aus einem Expats-Haushalt stammt. Diese hoch qualifizierten Migranten sorgen zudem dafür, dass die Region Basel von einem „brain gain“ profitieren kann. Ziehen die Expats einmal weiter, so wirken sie als Ambassadoren für die Region Basel.

Auch aus **betriebswirtschaftlicher** Sicht ihrer Arbeitgeber macht es Sinn, die Expats besser zu integrieren. Denn schon alleine die Übersiedlung nach Basel und die unternehmensinterne Eingliederung verursacht in den ersten Monaten Kosten von bis zum Fünffachen eines Jahresgehalts. Eine verfrühte Abreise – beispielsweise wegen unzufriedenen Familienangehörigen – schmälert daher die Rentabilität dieser Investition.

Integrationshindernisse

Die Integrationshindernisse betreffen in unterschiedlich starker Ausprägung folgende Punkte: Sprachbarrieren, Parallelgesellschaften, Isolation in der Arbeitswelt (Integration, die nur im Unternehmen stattfindet), Bildung von Kindern und Jugendlichen in separaten Schulen, schwer verständliche (soziale) Regeln sowie Fremdenfeindlichkeit.

Obwohl bereits eine Anzahl Organisationen, Initiativen, Foren und andere Informationsquellen vorhanden sind, die helfen können, diese Hindernisse zu überwinden, besteht hier Handlungsbedarf. Die Studie liefert zum ersten Mal eine Übersicht zu solchen Ressourcen, die die Expats-Integration begünstigen (siehe Anhang 2).

Als Konklusion formuliert die Studie zehn Handlungsempfehlungen an unterschiedliche Akteure. Hauptziel dieser Empfehlungen ist die **gegenseitige Sensibilisierung** von Alteingesessenen und Expats, vor allem am Anfang ihres Zuzuges (Bedürfnisse, Besonderheiten, Möglichkeiten und Hilfsangebote für eine bessere und schnellere Expats-Integration). Daneben existieren auch einige institutionelle Hindernisse, die mit Hilfe geeigneter Massnahmen überwunden werden können.

Empfehlungen an die Kantone

1) Ausbau der kantonalen Erstbegrüssung

Beschreibung: Sowohl der Kanton Baselland als auch Basel-Stadt führen Begrüssungsgespräche für Neuzuzüger durch. In Basel-Stadt ist dies die Veranstaltungsreihe „Willkommen in Basel“. Im Kanton Baselland wurde dieses Format auf Grund geringer Teilnehmezahlen aufgegeben und ab April 2011 durch 30 minütige, individuelle „Erstbegrüssungsgespräche“ in Frenkendorf ersetzt. Der Kanton Basel-Stadt prüft die Einführung dieser Gespräche zur Zeit ebenfalls. Solche Anlässe zu Beginn werden von den Expats als guter Startpunkt anerkannt und sollen daher weiter geführt werden. Entwicklungsvorschläge, speziell für „Willkommen in Basel“:

- 1) Baslerinnen und bereits integrierte Expats als Brückenbauer stärker involvieren, sowie
- 2) Öffnung für gesellschaftliche Institutionen („Messe“ für sportliche und kulturelle Vereine, Stiftungen etc.)
- 3) Abendliche Veranstaltung
- 4) Noch mehr Informationsmaterial (bspw. Alltagsregeln, Versicherungen, Gesundheitssystem)
- 5) Stärkere Koordination zwischen den Kantonen, aber auch zwischen Kantonen und Unternehmen.
- 6) Konsequentes follow-up (Nutzung „Social Media“, „Paten-System“, Hinweise auf mögliche Angebote)

Begründung: Die Anfangsphase ist für eine erfolgreiche Integration entscheidend, die Informationsbeschaffung aber erschwert (Sprachbarriere). Solche Anlässe sollen als erster Schritt zu einer erfolgreichen Integration genutzt werden. Randzeiten ermöglichen die Teilnahme der ganzen Familie; eine „Messe“ ermöglicht eine erste Kontaktaufnahme bspw. für Freiwilligenarbeit. Zudem trägt eine stärkere Koordination zwischen Kantonen und Unternehmen dazu bei, dass Angebote für eine gesellschaftliche Integration bei den Unternehmen bekannt werden und darauf aufmerksam gemacht wird.

2) Einführen eines internationalen Abschlusses an den staatlichen Maturitätsschulen von Basel

Beschreibung: Beide Bildungsangebote, jene von internationalen wie auch von öffentlichen Schulen haben einen hohen Standard. Eine Schule bringt Kinder und Eltern miteinander in Kontakt und öffnet dadurch Parallelgesellschaften. Die umständliche internationale Anerkennung der Abschlüsse öffentlicher Schulen erschwert es Expats-Eltern, die Kinder in öffentliche Bildungsanstalten zu senden.

Begründung: Eine Durchmischung der Kinder (und der Eltern) findet nur ansatzweise statt, da unter anderem Abschlüsse öffentlicher Schulen Mühe mit der internationalen Anerkennung haben. Ein internationaler Abschluss (auf gymnasialer und eventuell Sekundar-Stufe) gibt Sicherheit und bietet Anreiz für Expats-Eltern, Kin-

der in öffentliche Schulen zu senden um damit zur Aufbrechung der Parallelgesellschaften und zum Abbau der Sprachbarrieren beizutragen.

3) Einführung von immersivem Unterricht

Beschreibung: Auch hier gilt, dass die Schule Kinder und Eltern miteinander in Kontakt bringt und dadurch Parallelgesellschaften öffnen kann. Mit ein Grund dafür, warum Expats-Eltern ihre Kinder in internationale Schulen senden, ist, dass die Sprachbarriere zu Beginn sehr hoch ist, was eine abschreckende Wirkung entfaltet – Kinder lernen Sprachen aber schnell. Die zur Zeit nur punktuell vorhandene Möglichkeit zu immersivem Unterricht soll daher flächendeckend eingeführt werden.

Begründung: Die Sprache ist der Schlüsselfaktor der Integration. Immersiver Unterricht senkt die Sprachbarriere und bietet Wachstumsmöglichkeiten für Expats- und Schweizer Kinder. Zusammen mit der Einführung eines internationalen Abschlusses (Empfehlung 2) erzeugt dies eine Anreizwirkung für Expats-Eltern, ihre Kinder in die öffentliche Schule zu senden. Dies führt zu einer Durchmischung der Kinder und Eltern, womit sich die Parallelgesellschaften füreinander öffnen.

4) Ausbau von Tagesstrukturen für Kinder im Kanton Baselland

Beschreibung: Entsprechende Angebote würde Expats das Berufs- und Privatleben erleichtern. Im Kanton Baselland existieren 49 Tagesheime, die auf 21 (von total 86) Gemeinden verteilt sind. Diese Tagesheime werden durch Tagesfamilienangebote ergänzt. Der Regierungsrat hat zudem ein kantonales Gesetz zur Verankerung familienergänzender Strukturen vorgelegt. Der Kanton Basel-Stadt garantiert der Bevölkerung bereits heute Tagesstrukturen, die Eltern spätestens 60 Tage nach Anmeldung in Anspruch nehmen können. Dieser Ansatz wird wohlwollend aufgenommen und soll (auch im Kanton Baselland) konsequent weiter verfolgt werden.

Begründung: Möglichkeit zur Ganztagesbetreuung von Kindern erlaubt es beiden Partnern berufstätig oder ehrenamtlich beschäftigt zu sein, sowie Berufs- und Privatleben gut miteinander zu vereinbaren. Dies entspricht auch der Erwartung der Expats auf Grund internationaler Standards.

5) Datenlage verbessern

Beschreibung: Es sind so gut wie keine verlässlichen Daten zur Zusammensetzung und Entwicklung der Expats in der Region Basel vorhanden. Daher sind entsprechende Efforts zu unternehmen.

Begründung: Quantifizierung ist nötig, um der Thematik politisches Gewicht zu verleihen und die Öffentlichkeit für die Signifikanz dieser Bevölkerungsgruppe zu sensibilisieren. Auch die wirtschaftliche Bedeutung dieser Migration kann mit besseren Statistiken klarer erfasst werden.

Empfehlungen an die Unternehmen

6) Umgestaltung der Sprachkurse

Beschreibung: Sprache ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration. Um die gesellschaftliche Integration zu begünstigen sollen die bereits angebotenen unternehmensinternen Sprachkurse angepasst genutzt werden: Sie sollen obligatorisch als

Intensivprogramm während 2 Wochen vor Arbeitsbeginn angeboten werden. Zudem muss ein Modul zum Verständnis des Schweizer Dialekts eingeführt werden.

Begründung: „Grosse“ Unternehmen bieten Sprachkurse an. Diese sind aber wenig besucht und für erwerbstätige Expats schwierig nutzbar, da der Arbeitseinstieg unmittelbar und steil ist. Zusätzlich stellt der Schweizer Dialekt einen Frustrationsfaktor dar. Diesen Schwierigkeiten ist Rechnung zu tragen, wobei der nicht-erwerbstätige Ehepartner ebenfalls berücksichtigt werden muss.

7) Aufklärung der „welcoming desks“ durch verstärkte Koordination von Unternehmen, Kantonen und privaten Initiativen

Beschreibung: In der Region Basel prägt eine kleine Anzahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der unternehmensinternen „Welcoming Desks“ oder von beauftragten „Relocation-Agenturen“ weitgehend den Einstieg der Expats in den Integrationsprozess. Das Wissen dieser Entscheidungsträger ist gemäss übereinstimmender Aussage einzelner Interviewpartner in Unternehmen und befragter Expats, nicht immer und überall auf dem neusten Stand – sei es bezüglich Stadt-Land- Unterschieden (zum Beispiel in Steuer- oder Kinderbetreuungsfragen) oder vorhandenen kantonalen und privaten Angeboten. Diese Rahmenbedingungen sind einem ständigen Wandel unterworfen, und es ist auch für diese Spezialistinnen und Spezialisten manchmal schwierig, den Überblick zu behalten. Zusätzlich werden in einigen Fällen die Familienmitglieder nur in zweiter Linie berücksichtigt. Ein unglückliches Familienmitglied ist jedoch oft Grund für den Abbruch des Aufenthaltes – dies verursacht Kosten und lässt gesellschaftliche und wirtschaftliche Potenziale ungenutzt.

Begründung: Es liegt im eigenen Interesse der Unternehmen, dass die Expats (inkl. der Familienmitglieder) gut informiert, integriert und glücklich sind. Die Unternehmen sind auf die vorhandenen (Informations-)Defizite hinzuweisen. Es gilt daher, dass die Unternehmen im Kontakt mit kantonalen Stellen und privaten Initiativen Synergien nutzen (Erstbegrüssung und andere Angebote durch Kantone, Informationsstellen und- material).

Empfehlungen an weitere Akteure

8) Vereine, Stiftungen und andere Organisationen sensibilisieren

Beschreibung: Vereine, Stiftungen und andere Organisationen in der Region Basel sind sich des Potenzials der Expats oft nicht bewusst und nehmen eine ablehnende oder indifferente Haltung ein. Zudem sind die Beteiligungsformen wenig flexibel. Darum ist eine Tagung zur Sensibilisierung zu organisieren.

Begründung: Expats möchten sozial, kulturell und auch sportlich einen Beitrag zur Entwicklung der Region leisten, stossen aber nicht selten auf verschlossene Türen. Eine Konferenz sollte organisiert werden, welche Mittel und Wege für eine permanente Sensibilisierung dieser Organisationen für solche Fragen zum Gegenstand hat. Neue Projekte und Räume für Austausch müssen mit gemeinsamen Inhalten gefüllt werden. Die Freiwilligenarbeit bietet eine exzellente Möglichkeit hierzu. Diese be-

dürfte jedoch unter Umständen Anpassungen (projektbasierte, punktuelle Zusammenarbeit nahe an Konzepten des „Corporate Volunteering“).

9) Medien mit einbeziehen

Beschreibung: Die Medien sollen auf Positivbeispiele hingewiesen werden (gesellschaftlicher Nutzen eines multilingualen Umfeldes, Beitrag der Expats zur wirtschaftlichen Entwicklung, Aufenthaltsdauer etc.) um die Bevölkerung für die Potenziale und Hindernisse der Expats-Integration zu sensibilisieren.

Begründung: Wenig oder gar negative Berichterstattung über Expats schürt Angst vor Arbeitsplatzverlust und trägt zu Fremdenfeindlichkeit bei. Eine differenzierte Vermittlung der Medien stösst eine Wahrnehmungsänderung in der Bevölkerung an und unterstützt eine Öffnung.

10) Bedürfnisorientierte Information und Online-Angebote schaffen

Beschreibung: Online sind viele Informationen vorhanden, die eine Integration der Expats in Basel potentiell begünstigen können. Es findet jedoch wenig Koordination statt und oft sind diese Informationen in Deutsch. Bestehende Initiativen sollen stärker zusammen arbeiten und auf die Angebote auch verstärkt (in Englisch) aufmerksam machen. Eine neue (koordinative) Plattform als Fernziel ist prüfenswert. Ideal wäre auch eine englischsprachige Sektion in den Tageszeitungen, die über Basel berichtet und damit die Orientierung der Expats erleichtert. Punktuelle englischsprachige Radiosendungen gibt es schon. Diese sollen ausgebaut werden.

Begründung: Der Wille der Expats, sich besser zu integrieren und auch einen Beitrag zum sportlichen, kulturellen Basel zu leisten ist vorhanden. Speziell zu Beginn ist die Informationsbeschaffung durch fehlende Koordination und die Sprachbarriere aber erschwert, weswegen eine stärkere Zusammenarbeit und Informationen in mehreren Sprachen helfen würden. Eine neue Online-Plattform könnte Angebote mehrsprachig bündeln, um nützliche Alltags-Tips und Hilfestellungen erweitert und Vereinen, Stiftungen etc. mit entsprechenden Angeboten Aufmerksamkeit verleihen.

12 English Management Summary

Over the last few years, the term “expats” has become increasingly common as a term for describing the rapidly growing segment of the population represented by highly-qualified and financially secure migrant workers and their families. For purposes of expediency this study uses the same term, not least because it is also the term used by expats themselves.

This study for the first time describes the living environment, interests and potential of expats in the Basel region in a systematic way. It is also establishing the approximate total number of expats on the basis of employer figures and statistical evaluations. According to this analysis, around 36'000 expats live in the cantons of Basel-Stadt and Basel-Land alone. This is virtually the equivalent of the combined populations of Allschwil and Muttenz, or one in every 12 residents in the region.

Many expats spend their lives in a parallel English-speaking society, while other expat networks speak e.g. High German, Spanish, Chinese, Finnish, or Italian. The Swiss Federal Statistical Office is predicting that Basel-Stadt will attract by far the highest level of international migration of any canton over the next few years. The Department of Presidential Affairs of Basel-Stadt expects the majority of these migrants to be expats. In other words, the significance of the “expat community” will increase further, and regional prosperity will depend to an ever-greater extent on the willingness and ability of all local bodies, institutions, companies and people to help these expats settle.

The “Future Workshop” held by the Sozialkonferenz Basel on 15-16 January 2009, entitled “Global Economy and Sozialkonferenz: Working Together for Social Integration”, showed that there is currently a degree of segregation between the expat community and the wider Basel population, a situation that is unsatisfactory for both sides. The Christoph Merian Foundation, Novartis, Roche and the Canton of Basel-Stadt supported ecos in developing this study, with the aim of highlighting in particular the social integration potential of expats. The focal point of the investigation was the question of how expat migrant workers and their families integrate in the Basel region, and how they can effectively pursue their social interests not only within, but also outside their working environment. Purely as a result of the meetings and the interactions that took place as part of this study, the expats issue has become more widely recognized and is now on the agenda of public discussion.

Building on the results of the Future Workshop, and using a combination of different methods, this study identifies the **potential** for and **obstacles** to better integration of expats in the Basel region. The different areas of potential are multifaceted, offering opportunities for both expats and the Basel region at social, economic and commercial levels.

Potentials

All involved parties believe that exchanges and interaction between different cultures make a positive contribution to shaping and enriching the **social** fabric of the Basel region. Many expats who come to Basel with the initial intention of staying for just a short period of time actually end up staying much longer, thereby giving Basel an international feel. One of the surprising findings of this investigation was that almost 60% of expats (approximately 20,000 people) have now lived in Basel for more than four years, and have essentially become “Baslers with a foreign passport”. Members of this segment of the population, who usually belong to the upper-middle economic stratum, are for the most part also willing to actively and in person contribute to the social development of their adopted second country. However, the experience of these expats is frequently more one of obstruction than encouragement. With appropriate measures (see below), this divide can be overcome, to the potential benefit of not only expats themselves but also the wider Basel region and its institutions.

In **economic** terms, expats are a relevant factor: They exercise significant purchasing power, and although a statistical basis is lacking in this respect, it appears likely that every tenth franc of consumer spending or tax paid (by individuals) comes from an expat household. In addition, these highly-qualified migrant labourers also ensure that the Basel region enjoys a “brain gain”. And when expats move on, they act as ambassadors for the Basel region.

From the **business** perspective of their employers it makes sense for expats to be better integrated, as well: the very act of moving to Basel and the work involved in getting a new expat migrant worker and his or her family acclimatized within a company and in the new environment, entails costs of up to five annual salaries within just the first few months. If the employee in question then leaves prematurely – for example due to the unhappiness of one or more family members – the profitability of this investment in human capital is at stake.

Obstacles

The integrational obstacles that expats face – some of which are significantly greater than others – encompass the following areas: Language barriers, parallel societies, working environment isolation (i.e. integration that only takes place within the company), the education of children and teenagers in separate schools, (social) rules that are difficult to understand, and xenophobia.

Although a number of organisations, initiatives, forums and other information sources exist to help overcome these obstacles, there is a clear need for improvement here. The study provides, for the first time, an overview of the resources that are designed to facilitate expat integration (see Appendix 1) and describes a number of different potential solutions.

In conclusion, the study formulates ten recommendations for action that are aimed at the different protagonists. The main goal of these recommendations is on the one hand greater **mutual understanding** between long-established residents and expats – particularly when the latter are still at the settling-in stage – with respect to needs, particularities, opportunities, and offers of assistance that will facilitate better and more rapid expat integration. In addition, there are also a number of institutional obstacles that can be overcome with the assistance of appropriate measures.

Recommendations to the cantons

1) Enhancement of the initial cantonal welcoming process

Description: Both the Canton of Basel-Land and the Canton of Basel-Stadt hold welcoming meetings aimed at new residents. In Basel-Stadt these comprise a series of events entitled “Welcome to Basel”. In the Canton of Basel-Land this event format has been abandoned due to low participation, and is being replaced from April 2011 onwards by one-to-one “initial welcome meetings” in Frenkendorf, with the meeting lasting 30 minutes in each case. The Canton of Basel-Stadt is also currently reviewing the possibility of introducing 1:1 encounters of this type. Events of this nature at the beginning of an expat’s stay are acknowledged to be a good starting point, and should therefore be continued. Proposals for developing this aspect, particularly with respect to “Welcome to Basel”, include:

- 1) Securing the greater involvement of Basel natives and assimilated expats as “bridge-builders”
- 2) Opening doors to social institutions (a “trade fair” for sporting and cultural associations, foundations, etc. in the course of the “Welcome to Basel” event)
- 3) The hosting of an evening reunion
- 4) Provision of even more information material (e.g. everyday “dos and don’ts”, insurance, healthcare system)

5) Greater coordination between the cantons, but also between cantons and companies

6) Consistent follow-up (use of social media, mentoring system, tips for potential services).

Rationale: The initial phase is crucial for successful integration, yet obtaining information is often difficult (language barrier). Events of this kind should be used as the first step towards successful integration. Off-peak times enable participation of the entire family; a “trade fair” would allow initial contacts to be forged, for example in the sphere of private volunteering. Moreover, greater coordination between cantons and companies would help to trigger and raise awareness of opportunities for social integration within the companies themselves.

2) **Introduction of an international school-leaving certificate (graduation, baccalaureate) at Basel’s upper secondary cantonal schools**

Description: A high standard is offered by both local educational models, namely those of private international schools as well as those of state-run schools. A school helps children and parents alike to form contacts and thereby breaks down barriers between parallel societies. However, the additional complications in recognizing the school-leaving qualifications of Swiss state schools makes it more difficult for expat parents to send their children to these institutions.

Rationale: Assimilation of children (and their parents) into the community is limited: among other things, the school-leaving qualifications of state schools do not find it easy to achieve international recognition. An international school-leaving certificate (at university entrance level and possibly secondary level) would provide assurance and give expats an incentive to send their children to state schools, which in turn would help to break down barriers between parallel societies and overcome language barriers.

3) **Introduction of immersive learning**

Description: Here too the focus is on how schools bring children and parents in contact with another and help open up parallel societies. Another reason why expat parents send their children to international schools is that the language barrier is initially formidable, which has a deterrent effect – yet children learn languages quickly. The opportunity to engage in immersive learning, which is only partly available at the current time in state-run schools, should therefore be introduced across the board.

Rationale: Language is the key factor in social integration. Immersive tuition lowers the language barrier and provides additional opportunities for expat and Swiss children alike. Together with the introduction of an international school-leaving qualification (recommendation 2), this would create an incentive for expat parents to send their children to state schools. This in turn would improve assimilation of children and parents, enabling parallel societies to open up to one another.

4) Enhancement of day-care facilities for children in the Canton of Basel-Land

Description: Provision in this area would make it easier for both the professional and private lives of expats. In the Canton of Basel-Land there exist 49 daycare centers, spread over 21 (of a total of 86) municipalities. These daycare centers are complemented by family home childcare options. Additionally, the Basel-Land cantonal government has proposed a cantonal law that guarantees access to family support structures. The Canton of Basel-Stadt already guarantees day-care facilities within 60 days of registration. This service is greatly appreciated and should be consistently pursued, including in the Canton of Basel-Land.

Rationale: The opportunity to acquire full-time day-care for children enables both partners to work during the day, be it on a professional or voluntary basis, as well as to distinguish clearly between professional and private life. This is also what the international experience of many expats leads them to expect.

5) Improving expat data

Description: There is virtually no reliable data on the composition and development of the expat community in the Basel region. Efforts should be made to address this shortcoming.

Rationale: A degree of quantification is necessary if the topic is to acquire political importance and if the wider public is to be sensitized to the importance of this population segment. The economic significance of migration can also be more easily established with better statistics.

Recommendations to companies**6) Restructuring of language courses**

Description: Language is the key to successful integration. If social integration is to be promoted, existing internal company language courses should be used in a different way. They should be declared mandatory as an intensive program for two weeks prior to an expat starting work. In addition, a module needs to be introduced to promote the understanding of the Swiss dialect.

Rationale: “Large” companies offer language courses. However, the take-up for these courses is modest and it is difficult for professional experts to take advantage of them, as they typically start work immediately and embark on a steep learning curve. Furthermore, the Swiss dialect can be a source of frustration. Account should be taken of these difficulties, and the partner of the professional expat in question should likewise be taken into account.

7) Enhancing the service provided by corporate “welcoming desks” by improving coordination between companies, cantons and private initiatives

Description: In the Basel region, a small number of employees of corporate “welcoming desks” or of mandated relocation agencies have a decisive influence on how the process of expat integration should start out. According to several expats and interviewees from employers in Basel, these decision-makers are not always equipped with the newest available information, e.g. about differences between the

cantons and communities regarding taxes or day-care provisions as well as other relevant private or public services. It is, however, difficult to keep track of an environment that is subject to permanent change, even for specialists. In addition, other family members are sometimes only considered as an afterthought. Yet it is often just one unhappy family member that is the cause of a family deciding to leave the region – which gives rise to costs and unfulfilled social and economic potential.

Rationale: It is in a company's own interests for expats (including other family members) to be well-informed, well-integrated and happy. Companies need to be made aware of any (information) deficiencies that exist. Therefore, companies should exploit synergies in contact with cantonal offices and private initiatives (initial welcoming and other services from the cantons, information points and material).

Recommendations to other protagonists

8) Sensitization of associations, foundations and other organizations

Description: Associations, (charitable) foundations and other organizations in the Basel region are often unaware of the potential offered by the expat community, and frequently adopt a negative or indifferent attitude towards them. In addition, the ways in which expats are able to participate are often rather inflexible. A conference should therefore be arranged to find ways for a permanent sensitisation of these organisations.

Rationale: Expats want to contribute to the development of a region in the sporting, cultural and social spheres, but often find themselves "left out in the cold". Discussions within the context of a conference with key protagonists could help to break down barriers in this respect. New projects and opportunities for exchanging views need to identify areas of mutual interest. Volunteering is an excellent opportunity in this respect. However, this would require adjustments in certain situations (project-based, selective collaboration in keeping with "corporate volunteering" concepts).

9) Involving the media

Description: The media should be made aware of positive examples (social benefits of a multilingual environment, contribution of expat community and economic development, length of stay, etc.) with a view to sensitising the wider population to the potential for (and obstacles to) expat integration.

Rationale: Little (or even negative) reporting on expats fuels local fears of losing jobs and contributes xenophobic feelings. A more differentiated portrayal by the media would trigger a change in perception in the local population and help to break down barriers.

10) Creating needs-oriented information and online services

Description: A great deal of information that could potentially facilitate the integration of expats in Basel is available online. However, there is little coordination, and the information is often only available in German. Existing initiatives should be more closely aligned with one another and should raise awareness (in English) of the

services available. The idea of establishing a new coordinating platform as a long-term objective is worth exploring. An ideal service here would be an English-speaking section in daily newspapers that covered local topics and therefore made it easier for expats to know what was going on. Occasional English-speaking radio broadcasts already exist. These should be built up further.

Rationale: There is clearly a desire on the part of expats to integrate more, and to make a contribution to the social, cultural or sporting life of Basel. In particular, obtaining information is made more difficult than it need be when expats arrive in the region due to the absence of coordination and the language barrier, which is why greater collaboration and multilingual information would help. A new online platform could bundle services in a multilingual way in order to increase the visibility of useful everyday tips, advice and assistance, as well as highlighting the available associations, foundations and the like, and their corresponding services.

2 Dank

Unser Dank gilt allen Personen, die zur Studie beigetragen haben.

Besonders hervorheben möchten wir die Sponsoren der Studie: die Christoph Merian Stiftung, Novartis AG und F. Hoffmann-La Roche AG, sowie Integration Basel-Stadt und die Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt. Ohne ihre Unterstützung hätten wir die Studie nicht durchführen können.

Die engagierte Begleitgruppe vermittelte wertvolle Einblicke und Erkenntnisse, die die Studie wesentlich mitgeprägt haben.

Ein Dank gilt auch Frau Tandiwe Erlmann. Sie war für die Aufbereitung von Teilen des statistischen Materials verantwortlich und hat damit beigetragen, die Entwicklung und Grösse der Expats-Bevölkerung abschätzen zu können.

Weiter möchten wir uns herzlich bei Frau Marcella Ramelli bedanken. Ihr Rat, basierend auf persönlichen Erfahrungen als Expat und auf eigene Studien über Expats an der Universität Basel, trug wesentlich dazu bei, dass wir vertiefte wissenschaftliche Einblicke in die Thematik der Integration gewinnen durften.

Ebenso öffnete uns Frau Kathy Hartmann-Campbell mit ihrem Hintergrund als interkulturelle Beraterin zahlreiche Türen zu verschiedenen Expats-Communities und zu Organisationen und Initiativen in diesem Bereich.

Frau Lorraine Rytz, Vorsitzende von Centrepoint, verhalf uns mit nützlichen Hinweisen zu zusätzlichen Kontakten zu Expats-Organisationen sowie Informations-Ressourcen und aktuellen Entwicklungen.

Frau alt Botschafterin Marianne von Grünigen, Präsidentin der Sozialkonferenz, und Herr Hansjürg Dolder, Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit Basel-Stadt, hatten wesentlichen Anteil daran, dass die Erkenntnisse aus der Zukunftswerkstatt über die Integration von Expats vom Januar 2009 mit Hilfe der vorliegenden Studie vertieft werden konnten.

Schlussendlich gilt unser Dank allen Personen, die uns mit ihrer Teilnahme an einer Fokusgruppe ermöglichten, die Erkenntnisse der Studie an der Realität der Expats in Basel zu messen. Aus Datenschutzgründen werden diese nicht namentlich aufgeführt.

3 Ausgangslage

Den Startpunkt der vorliegenden Studie bildete die Zukunftswerkstatt der Sozialkonferenz Basel vom 15./16. Januar 2009 zum Thema „Globale Wirtschaft und Sozialkonferenz: Gemeinsam für soziale Integration“. Die Resultate und Schlussfolgerungen legen eindeutig dar, dass die momentan vorhandene Segregation zwischen den verschiedenen Expats-Communities und der „Region Basel“ unbefriedigend ist¹.

Unter den Expats ist der ausdrückliche Wunsch vorhanden, sich besser in Basel zu integrieren, einen aktiven Beitrag an das gesellschaftliche Leben zu leisten, die Sprache zu lernen und auch „Baslerinnen und Basler kennen zu lernen“. Aus Sicht der Region Basel stellt die Tatsache, dass Expats eine Parallelgesellschaft mit oft nur beruflichen Berührungspunkten zum übrigen Basel bilden, eine verpasste Chance dar.

ecos hat sich zum Ziel gesetzt, diese Erkenntnisse in einer Studie zu vertiefen und deren Finanzierung durch Sponsoren sicherzustellen. Die Studie soll in erster Linie Handlungsempfehlungen für ein besseres gegenseitiges Kennenlernen und die Nutzung der brach liegenden Potenziale formulieren. Bereits ist es im Laufe der Arbeit gelungen, das Thema auf die Agenda wichtiger Akteure zu setzen, die es bisher nur am Rande wahrgenommen haben.

4 Ziele der Studie

Die Studie will Handlungsoptionen und deren Interdependenzen zur besseren Integration von Expats und zur Nutzung ihrer erheblichen Potenziale für die Basler Gesellschaft aufzeigen.

Im Rahmen einer Begleitgruppe beurteilen Stakeholder (Betroffene und Beteiligte) die Studie kritisch und geben Ratschläge zu deren Weiterentwicklung. Dies kann im Idealfall dazu führen, die in der Begleitgruppe vertretenen Institutionen, Unternehmen und Gremien zur Umsetzung von allfälligen Massnahmen zu motivieren.

Im Sinne eines „Sozialmarketings“ wird die Thematik durch die Studie bekannter und auf die Agenda der öffentlichen Diskussion gesetzt.

Im Laufe der Arbeit an der Studie stellte sich auch heraus, dass Unsicherheiten über die Definition des Begriffs „Expats“ bestehen und dass die statistischen Grundlagen in diesem Bereich sehr rudimentär sind. Die Studie versucht deshalb auch hier, so gut es aufgrund der beschränkten Mittel möglich ist, eine Lücke zu schliessen.

5 Begleitgruppe

Die Begleitgruppe besteht aus Schlüsselpersonen, sowohl aus dem privaten wie auch dem öffentlich-institutionellen Bereich. Sie unterstützte die Studie als kritisches „Sounding Board“.

¹ Unter den Begriff „Region Basel“ oder auch Basel fällt in dieser Studie – wo nicht anders vermerkt – die Nordwestschweiz nördlich des Juras. Dieses Gebiet umfasst folgende politische Einheiten: Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, im Kanton Solothurn das Schwarzbubenland, das Dorneck und Thierstein und im Kanton Aargau das Fricktal.

Dazu traf sie sich drei Mal und gab Empfehlungen ab, unter anderem zum Detailkonzept, zum Zwischenbericht und zum vorliegenden Schlussbericht. Auch zwischen den Sitzungen waren die Mitglieder der Begleitgruppe sehr aktiv und unterstützten die Studienverfasser mit Rat und Tat.

Die Begleitgruppe setzte sich wie folgt zusammen:

Name	Organisation/Unternehmen, Position
Dr. Katharina Amacker	Novartis AG, Head Diversity Switzerland
Dr. André Baltensperger	Musik-Akademie Basel, Rektor
Lesley Barron	International School Basel, Direktorin
Dr. Martin Ch. Batzer	Theater Basel, Präsident
Sheena Bethell	Basel Area, Business Consultant
Walter Brack	Christoph Merian Stiftung, Leiter Abteilung Soziales und Stadtentwicklung
Nadine Grüninger	Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung, wissenschaftliche Mitarbeiterin
Hansjürg Dolder	Amt für Wirtschaft und Arbeit, Amtsleiter
Martin Erschbamer	F. Hoffmann – La Roche, Senior Recruiter (ab Herbst 2010 anstelle von Bettina Marcinkowski)
Angela Gurtner	Christoph Merian Stiftung, Projektleiterin Integration
Dr. Valerie Guertler-Doyle	Novartis AG, Head Diversity & Inclusion Switzerland (ab Herbst 2010 anstelle von Katharina Amacker)
Kathy Hartmann-Campbell	Mitglied der Baselstädtischen Kommission für Migrations- und Integrationsfragen, Communication Skills Training and Coaching
Wendy Jermann	«Integration Basel» Fachstelle Integration und Antidiskriminierung, akademische Mitarbeiterin
Bettina Marcinkowski	F. Hoffmann – La Roche, Leiterin Staffing Basel
Hans-Beat Moser	Integrationsbeauftragter Baselland
Andreas Pecnik	Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung, Leiter Stabsprojekte und Wiss. Assistent (ab Herbst 2010 anstelle von Nadine Grüninger)
Marcella Ramelli	Universität Basel, Psychologin
Lorraine Rytz	Centrepoin, Vorsitzende
Christian Schuhmacher	Universitätsspital, Leiter des Direktionsstabs
Christoph Thoma	Baloise Holding, Mitglied der Direktion und Leiter Corporate Human Resources

Tabelle 1: Begleitgruppenzusammensetzung

6 Fragestellungen der Studie

Die Studie kombiniert verschiedene quantitative und qualitative Methoden, die im Anhang 1 näher erläutert werden. Mit dieser Verknüpfung möchte die Studie folgende Fragen beantworten:

Fragestellung 1: Wie definieren sich die Begriffe Expat und Integration?

Fragestellung 2: Was ist der aktuelle Stand in der Integration der Expats-Population in Basel?

Fragestellung 3: Wie sieht die Demographie und Dynamik der Expats-Population in Basel aus?

Fragestellung 4: Was sind die integrationsspezifischen Potenziale und Hindernisse der Expats und Basler Bevölkerung und wie kann diesen entsprochen werden?

Fragestellung 5: Was sind die professionellen Erfahrungen, die Interviewpartner im Umgang mit der Integration von Expats gemacht haben?

Fragestellung 6: Welche Integrationsmassnahmen können vorgeschlagen werden und erfüllen die Bedürfnisse der Expats und Basler Bevölkerung?

7 Forschungsmethoden

71 Überblick Forschungsdesign

Die Kombination verschiedener Forschungsmethoden, sowie den Prozess und das Design der Studie lässt sich in folgender Grafik visualisieren:

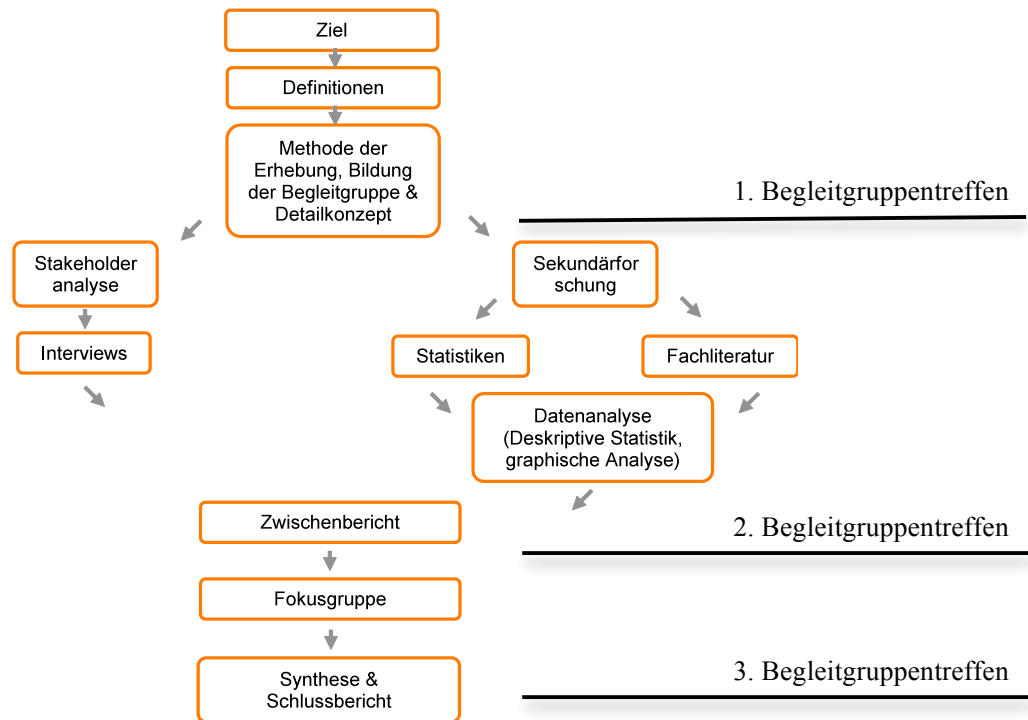


Abbildung 1: Überblick Forschungsdesign

72 Forschungsfragen und Methoden

Zur Beantwortung der Forschungsfragen (FF) wurden verschiedene Methoden gewählt (siehe Tabelle 2):

Problemstellungen	Qualitativ und/oder quantitativ	Methode	Begründung
FF 1 Definitionen	Qualitativ	Sekundär Fachliteratur Interviews	Die Recherche in Fachliteratur und Experteninterviews ergeben eine Vereinheitlichung der Begriffe
FF 2 Aktueller Stand	Qualitativ	Interviews Fokusgruppen	Interviews geben generellen Eindruck über die aktuelle Situation in der Integration von Expats. Die Fokusgruppen ergänzen und bestätigen diese.

Problemstellungen	Qualitativ und/oder quantitativ	Methode	Begründung
FF 3 Demographie und Dynamik	Quantitativ Qualitativ	Sekundär (Statistiken und Fachliteratur)	Deskriptive Statistik und Recherche in Fachliteratur verschaffen einen Überblick über die Expats-Population und betten die Studie in breiteren Kontext ein.
FF 4 Potenziale und Hindernisse	Qualitativ	Interviews	Sammelt bei Betroffenen Meinungen, um die Ergebnisse der Sekundärforschung zu ergänzen. Darauf aufbauend werden Handlungsempfehlungen abgeleitet.
FF 5 Expertenmeinungen	Qualitativ	Interviews	Bringt verlässliche Insider Informationen und bestätigt und ergänzt die Sekundärforschung. Darauf aufbauend werden Handlungsempfehlungen abgeleitet.
FF 6 Massnahmen	Qualitativ	Fokusgruppen	Die zu ergreifenden Integrationsmassnahmen werden von Betroffenen diskutiert, getestet und in Handlungsempfehlungen überführt.

Tabelle 2: Forschungsmethoden angepasst auf Fragestellungen

73 Forschungsquellen

Die oben genannten Forschungsmethoden verlangen verschiedene Forschungsgruppen:

Methode	Richtung	Quellen	Institutionen
Studium von Sekundärliteratur	Migration und Integration	Fachliteratur und Statistiken zum Thema Migration und Integration	Bundesamt für Statistik, Kantonale Statistikämter, Hochschulen, Integrationsfachstellen, verwandte Organisationen
Interviews	Institutionen und Einzelpersonen	GeschäftsleiterInnen von Behörden, Unternehmen, Stiftungen, Expats-Organisationen, Vereinen, Schulen, sozialen und kulturellen Einrichtungen	Begleitgruppe, geschäftliche Kontakte von ecos, Neukontakte
Fokusgruppen	Einzelpersonen	Von der Thematik betroffene Expats	Begleitgruppe, Zukunftswerkstatt, persönliche und geschäftliche Kontakte von ecos

Tabelle 3: Quellen

8 Resultate

81 Vorgehen

Das Hauptziel der Studie besteht darin, konkrete Handlungsempfehlungen zu formulieren, wie die Expats in der Region Basel besser integriert werden und wie die zur Zeit ungenutzten Potenziale gewinnbringend eingesetzt werden können.

Bevor jedoch die Handlungsempfehlungen präsentiert und kommentiert werden, soll auf die restlichen im Kapitel 6 beschriebenen Fragestellungen eine Antwort gefunden werden.

Die präsentierten Resultate beruhen, wie in Kapitel 7 dargelegt, auf einer Vielzahl von Quellen. Es sind dies im Einzelnen:

- Fachliteratur und Sekundärdaten
- „Zukunftswerkstatt“ der Sozialkonferenz Basel vom 15./16. Januar 2009
- Rückmeldungen der Begleitgruppe
- 12 qualitative Interviews
- 2 Fokusgruppen
- Unterstützung von Experten

82 Verständnis und Charakterisierung der Begriffe „Expatriat“ und „Integration“

821 Der Begriff „Expatriat“

Um die Studie auf ein einheitliches Fundament zu stellen und sie als Kommunikationsinstrument im Sinne eines „Sozialmarketings“ kohärent nutzen zu können, wurde ein einheitliches Verständnis der Begriffe „Expatriat“ und „Integration“ gesucht.

Das Wort Expatriate (umgangssprachlich Expatriat) stammt ursprünglich vom mittelalterlichen lateinischen Begriff *expatriatus* ab, der Vergangenheitsform von *expatriare* („sein Heimatland verlassen“). Nach dieser Definition sind Expatriates folglich Menschen, die das Land ihrer Geburt verlassen, um im Ausland zu leben.

Im engeren Sinn sind Expatriates Menschen, die nur temporär, aus beruflichen Gründen, im Ausland leben und in der Regel ihre ursprüngliche Nationalität beibehalten. In diesem Sinn unterscheiden sich Expats von MigrantInnen, die normalerweise langfristig im Ausland leben möchten. Zusätzlich wird der Begriff Expats häufig auf hochqualifizierte ArbeitnehmerInnen aus entwickelten Ländern eingeschränkt (z.B. amerikanische Expats in der Schweiz), um somit zwischen Expats und MigrantInnen zu unterscheiden, die aus sozioökonomischen Gründen in ein fremdes Land ziehen.

In der Realität verwischen diese Definitionsgrenzen jedoch zunehmend. Während die Anzahl hochqualifizierter Expats aus Entwicklungsländern ansteigt, wächst zugleich die Zahl der Expats aus entwickelten Ländern, die aus Lifestyle-Gründen oder im Rentenalter ins Ausland ziehen („Snowbirds“, siehe weiter unten). Ein Beispiel für diese Entwicklung ist die wach-

sende Zahl hochqualifizierter indischer Expats sowie nordamerikanischer Auswanderer, die ihren Lebensabend – oftmals aus Kostengründen – in Südamerika verbringen.²

Wie sich bereits an diesen Ausführungen zeigt, ist die Gruppe der Expats äusserst heterogen zusammengesetzt. Einen interessanten Ansatz zur Kategorisierung findet sich in „Die neue Zuwanderung“³. Im darin erarbeiteten Glossar werden verschiedene „Kategorien“ von Expats aufgelistet: Sie reichen von „Intracompany Transferees“ (über Landesgrenze hinweg versetzte MitarbeiterInnen, welche mehrere Jahre in einem Gastland arbeiten) bis hin zu „Transient Settlers“ (Personen, die auf Grund von angestrebten transnationalen Karrieren alle paar Jahre den Standort wechseln)⁴. Gespräche mit UnternehmensvertreterInnen haben zudem ergeben, dass Expats innerhalb von Unternehmen oft allgemein als „local internationals“ oder ähnlich bezeichnet werden.

Aus den Interviews und den Fokusgruppen heraus wurde folgende Definition der Expats als tauglich verabschiedet:

Es handelt sich um Personen und ihre Familienangehörigen, die vornehmlich aus beruflichen Gründen in ein anderes Land ziehen, finanziell abgesichert sind und eine höhere Qualifikation respektive hohes Bildungsniveau aufweisen.⁵ Diese Personen werden oft von einem Unternehmen nach Basel geholt. Eines ihrer Hauptmerkmale ist ihre hohe Arbeitskraftmobilität.

Bei dieser Definition zentral ist die Berücksichtigung der zeitlichen Komponente. Generell ist der Begriff nach Meinung verschiedener Befragter vorbelastet in dem Sinne, dass damit unter Umständen ausschliesslich jene MigrantInnen verstanden werden können, die mit einem „assignment Vertrag“ für sehr begrenzte Zeit (sechs Monate bis drei Jahre) nach Basel kommen und das Land anschliessend wieder verlassen. Zum Einen ist es fraglich, inwieweit für diese Gruppe Integrationsmassnahmen sinnvoll sind. Zum Anderen ist diese Assoziation im Hinblick auf die momentan zu beobachtende Tendenz zu (geplanten oder ungeplanten) längeren Aufenthalten und die wachsende Anzahl Expats, die deutlich länger in Basel bleiben, in vielen Fällen überholt. Ein alternativer Begriff soll jedoch nicht kreiert werden; vielmehr hat der Begriff des

² www.justlanded.com

³ Daniel Müller-Jentsch (2008): „Die Neue Zuwanderung: Die Schweiz zwischen brain-gain und Überfremdungsangst“. Verlag Neue Züricher Zeitung

⁴ weitere Kategorien sind: „Binationale Ehen“, „Doppelstaatsbürger“, „Euro Commuters“, „Euro-trash“, „Free Movers“, „Grenzgänger“, „Scientific Diaspora“, „Snowbirds“, „Steuerflüchtlinge“, „Third Country Kids“, „Trailing Spouses“. (Quelle: Die Neue Zuwanderung, S. 21ff).

⁵ An dieser Stelle ist festzuhalten, dass mit dieser Definition neben „klassischen“ MigrantInnen auch all jene Menschen ausgeklammert werden, welche zwar über eine tertiäre Ausbildung verfügen, diese im Gastland Schweiz jedoch aus verschiedenen Gründen nicht nutzen können (beispielsweise wegen Nicht-Anerkennung der Abschlüsse). Sie fallen nicht in die Kategorie „finanziell abgesichert“. Wie Expertengespräche gezeigt haben, sehen sich viele Menschen in Basel mit dieser Problematik konfrontiert. Eine bessere Integration dieser Bevölkerungsgruppe birgt ebenfalls ein grosses Potenzial, wird jedoch aus dieser Studie ausgeklammert.

Expats, basierend auf seiner alltäglichen Verwendung nicht zuletzt durch die Expats selbst, eine Erweiterung in der gesellschaftlichen Wahrnehmung erfahren⁶.

822 Der Begriff „Integration“

Durch die Interviews und Fokusgruppen bestätigt, lehnt sich die Studie beim **Integrationsverständnis** an die „Akkulturationstheorie“ von Berry (1980)⁷ an. Unter Akkulturation wird die Veränderung der eingebrachten Kulturmuster von Einwanderungsgruppen infolge fortgesetzten direkten Kontakts mit der Aufnahmegesellschaft verstanden. Die Theorie unterscheidet vier Akkulturationsstrategien, definiert über die Fragen, ob die zu integrierende Gruppe die eigene Kultur beibehalten will, soll und kann und ob irgendeine Form des Kontakts zwischen Einheimischen und Einwanderern bestehen soll/kann oder nicht.

Ausgehend davon werden die vier Strategien definiert:

- 1) Segregation
- 2) Integration
- 3) Assimilation
- 4) Marginalisierung

Unter **Segregation** wird verstanden, dass jede Aufnahmegesellschaft Mechanismen zur Ausgrenzung von MigrantInnen, aber auch MigrantInnen Mechanismen zur Abgrenzung gegenüber der Aufnahmegesellschaft haben. Berry (1980) definiert **Integration** im Allgemeinen als Eingliederung, beziehungsweise möglichst umfassende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Voraussetzung für eine gelungene Integration ist die Bereitschaft der Aufnahmegesellschaft, die Chancengleichheit und Gleichberechtigung für alle Bürgerinnen und Bürgern zu garantieren und die Bereitschaft der MigrantInnen selbst zur Eingliederung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Somit ist die Integration unter Wahrung der eigenen kulturellen Identität der sinnvolle Mittelweg zwischen völliger Assimilation und absoluter Ausgrenzung aus der Gesellschaft. Die **Assimilation** hingegen endet in einem Zustand der Ähnlichkeit. Sie stellt an die MigrantInnen die Anforderung der Auflösung der eigenen mitgebrachten persönlichen wie auch kulturellen Identität in die Aufnahmegesellschaft. Unter **Marginalisierung** ist zu verstehen, dass MigrantInnen sowohl die eigenkulturelle wie auch die der neuen Kultur bildenden Elemente beziehungsweise Werte ablehnen, was mit der Hoffnung verbunden ist, dass durch diese Orientierungslosigkeit auch wenig Spannung erlebt würde⁸.

Vereinfacht lassen sich diese Strategien wie folgt in Tabelle 5 darstellen:

⁶ Nach internationalem Recht definiert sich ein Expat bezogen auf den Zeitraum den Aufenthaltes auf zwischen einem halben und fünf Jahren.

⁷ Berry, J. W. (1980). Social and cultural change. In H. C. Triandis, & R. W. Brislin (Eds.), Handbook of cross-cultural psychology: Social psychology (vol. 5, pp. 211-279). Boston: Allyn and Bacon.

⁸ Mohammad Rahrakhshan (2007): „Das psychische Befinden von iranischen Migranten in Deutschland“, Dissertation: Universität Hamburg.

Akkulturation Dimensionen	2. die eigene Kultur beibehalten	
1. Kontakt mit der Schweizern Kultur	Ja Ja Integration	Ja Nein Assimilation
	Nein Ja Separation	Nein Nein Marginalisierung

Tabelle 4: Akkulturationsstrategien nach Berry (1980)

Unter Integration wird also die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben verstanden. Die bedeutet, dass die Kultur des Ziellandes verstanden und bis zu einem gewissen Grad gelebt wird, unter Beibehaltung der eigenen kulturellen Identität.

Eine noch nicht veröffentlichte Studie von Marcella Ramelli et al.⁹ zeigt in einer Regressionsanalyse, welche Elemente ausschlaggebend für eine erfolgreiche Integration sind:

⁹ Marcella Ramelli, Arnd Florack, Ankica Kotic, Anette Rohmann (2009): „The Social Cognition of Acculturation: Impact of the Reference Group, Need for Closure and Communication Skills“

Prädiktoren	Eingliederung in CH Kultur		Kultur Beibehaltung		Integration		Separation	
	β	p	β	p	β	p	β	p
<i>Demographische Faktoren</i>								
Geschlecht								
Alter								
Höchste Ausbildung								
CH Nationalität \perp			0.367	0.001***			0.368	0.001***
<i>Ankunft und Erste 3 Monate</i>								
Einheimische erste Freunde /Kontakte*	3.467	0.001***	-4.624	0.001***			-0.377	0.001***
Sprachkenntnisse			-0.344	0.001***			-0.324	0.001***
Kommunikationsfähigkeiten	3.313	0.001***	-2.789	0.001***	2.138	0.001***	-0.259	0.001***
<i>Aspekte des Aufenthalts</i>								
Zeit im Gastland			-0.173	0.023*			-0.402	0.001***
Heutige Freunde / Kontakte	0.341	0.001***	-0.376	0.001***			0.420	0.001***
Inklusionsstatus	7.285	0.001***	-0.426	0.001***	3.575	0.001***	-0.573	0.001***
<i>Einige Persönlichkeitseigenschaften</i>								
Interdependent Problemlöser			2.821	0.005**			2.832	0.005**
Independent Problemlöser			-2.176	0.031**			-0.173	0.024**
Promotionsfokus	2.158	0.032**			2.001	0.047**		
Preventionsfokus	-2.601	0.01**	4.750	0.001***			4.877	0.001***

* $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 5: Regressionsanalyse 1

Prädiktoren	Psychologische Adaptation		Zufriedenheit		Schwierigkeiten		Soziokulturelle Adaptation	
	β	p	β	p	β	p	β	p
<i>Demographische Faktoren</i>								
Geschlecht								
Alter					-0.294	0.001**	3.882	0.001**
Zivilstand	2.046	0.042*						
Höchste Ausbildung								
CH Nationalität (en)			-1.908	0.05*				
<i>Ankunft und Erste 3 Monate</i>								
Einheimische erste Freunde /Kontakte*			0.225	0.003**				
Sprachkenntnisse								
Kommunikations-Fähigkeiten	0.271	0.001**	0.229	0.003**				
<i>Aspekte des Aufenthalts</i>								
Zeit im Gastland			0.194	0.008**	-2.169	0.031*	2.936	0.004**
Heutige Freunde / Kontakte			0.204	0.007**			0.197	0.016**
Inklusionsstatus	0.467	0.001**	0.406	0.001**	-0.208	0.009**	0.394	0.001**
<i>Einige Persönlichkeits-Eigenschaften</i>								
Interdependent Problemlöser							-0.162	0.04*
Independent Problemlöser								
Promotionsfokus								
Preventionsfokus	-0.451	0.001**	-0.225	0.003**	0.262	0.001**	-0.338	0.001**

* $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$ ∞ Tendenz $p < .10$
 ⊥ 0= Ja, 1= Nein

Tabelle 6: Regressionsanalyse 2

In der Regressionsanalyse sind die Haupteffekte durch das Signifikanzniveau (p) zu erkennen (z.B. für $p < .05$ gibt es eine Vertrauenswahrscheinlichkeit von 95%, dass der Effekt stattfinden wird, für $p < .001$ eine von 99.9%). Kurz gesagt geben die β -Werte die Steigung (positiv: zunehmender Effekt, negativ: abnehmender Effekt) der von der Regressionsanalyse resultierenden linearen Funktion an.

Zusammengefasst zeigt die Analyse, dass die ersten drei Monate im Gastland entscheidend sind. Essentiell ist dabei, ob die MigrantInnen nach ihrer Ankunft schnell Anschluss an eine Referenzgruppe (=Gemeinschaften, Freunde) finden, welche Kommunikationsfähigkeiten sie am Anfang besitzen und wie gut ihre Kenntnisse der Gastlandessprache sind. Diese Faktoren sind besonders wichtig bei MigrantInnen mit einem hohen Bedürfnis nach „cognitive closure“. Dieses Bedürfnis umschreibt den Wunsch nach gefestigtem Wissen zu einem bestimmten Sachverhalt um Mehrdeutigkeiten und Verwirrung zu vermeiden.

Marcella Ramelli (2010) zeigt in einem exklusiven Zwischenbericht¹⁰, dass auf Grund Ihrer Forschung vermutet wird, dass es für die optimale Eingliederung der Expats es lohnenswert ist, mindestens folgende Faktoren (durch Massnahmen) zu fördern:

- 1) Den Kontakt mit Schweizern am Anfang sowie während der Ankunft
- 2) Die Sprachkenntnisse
- 3) Die Kommunikationsfähigkeiten (diese lassen sich trainieren)
- 4) Das Gefühl akzeptiert zu werden (Inkursionsstatus)
- 5) Independentorientierte Problemlösung (z.B. effiziente Informationsstellen)
- 6) Promotionsfokus (z.B. durch ermutigende Art der Erziehung der Kinder oder ermutigende Kommunikation/Botschaften)

Ganz in diesem Sinne definieren die beiden Kantone Basel-Stadt und Baselland Integration als dynamischen, gegenseitigen und gesamtgesellschaftlichen Prozess, der eine positive Einbindung aller Gesellschaftsmitglieder anstrebt und Chancengleichheit sowie Gleichberechtigung garantiert. Massnahmen zur Integration sollen die Potenziale und Ressourcen der Zugewanderten verstärkt nutzen, wobei das Prinzip „Fördern und Fordern“ angewandt wird¹¹. Segregation, Assimilation und Marginalisierung im Sinne der Akkulturationstheorie sind zu verhindern. Bei vielen Befragten stösst das Prinzip des „Fördern und Forderns“ auf Zustimmung; Integration soll erleichtert, jedoch nicht zu leicht gemacht werden.

Besonderer Wert wurde von allen Befragten auf die Gegenseitigkeit gelegt: Integration als Austausch, ein Push/Pull-Verfahren, ein Geben und Nehmen. Zugewanderte sollen die schweizerische Kultur verstehen und leben, unter gleichzeitiger Wahrung der eigenen Identität.

Zudem ist Integration vielschichtig und hat mehrere Dimensionen: auf der individuellen Ebene ist dies die sozial/gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Komponente. Darüber hinaus besteht eine strukturelle Komponente, welche sich an den Dienstleistungen und Infrastrukturen orientiert, respektive an den Hindernissen, die sich daraus ergeben.

In diesem Sinne zeichnet eine erfolgreiche Integration aus, dass sich eine Person eigenständig bewegen kann, sich wohl und angenommen fühlt und eine emotionale Bindung aufbaut. Die geltenden (sozialen) Regeln und Gesetze müssen bekannt sein, verstanden und eingehalten werden. Als Schlüssel hierzu wird die Kenntnis der Sprache des Gastlandes angesehen. Darüber hinaus soll sich diese Person in einer gesicherten finanziellen Situation befinden. Die Einbindung in gesellschaftliche Netzwerke verhindert die Isolation. Netzwerke in der Form von Communities hindern eine erfolgreiche Integration nur bedingt, sofern genügend Berührungspunkte und Austauschmöglichkeiten mit der Gesellschaft ausserhalb dieser Communities bestehen. Die Entstehung von Communities wird oft als natürlicher Vorgang beschrieben, der nicht unbedingt verhindert werden muss.

¹⁰ Marcella Ramelli (2010): „Was zählt in den Akkulturationsprozessen“, Zwischenbericht für ecos.

¹¹ Dr. des. Rebekka Ehret (1999): „Leitbild und Handlungskonzept des Regierungsrates zur Integrationspolitik des Kantons Basel-Stadt“

83 Die Expats in der Region Basel

831 Datenlage

Im Rahmen der Sekundärforschung und ursprünglich als wichtiges Ziel der Studie wurden Anstrengungen unternommen, Daten zu wichtigen Merkmalen wie Haushalts-Zusammensetzung, Wohnort, Wohnsituation, Schulsituation, Aufenthaltsdauer und Einkommen, welche die Demographie und Dynamik der Expats-Bevölkerung veranschaulichen sollten, zu finden.

Hierfür wurden das Statistische Amt Basel-Stadt, das Statistische Amt des Kantons Basel-Landschaft und die Integrationsfachstellen beider Basel konsultiert. Trotz grosser Anstrengungen, insbesondere des Statistischen Amtes Basel-Stadt, war keine Aussage zur Demographie und Dynamik der Expats Bevölkerung in Basel möglich.

In der Folge wurden Daten verwendet, welche die Dynamik und Demographie von Expats in der ganzen Schweiz aufzuzeigen versuchen. Daten aus dem Kanton Basel-Stadt und Basel-Landschaft wurden hinzugezogen, um regionale Abweichungen abzuschätzen.

Da die Definition eines Expats je nach Standpunkt und Forschungsinteresse sehr unterschiedlich ausfallen kann, liess die Auswertung der oben genannten Daten keine eindeutigen Resultate, sondern nur Annahmen zur Demographie und Dynamik der Expats zu. Es wurde davon abgesehen, eine empirische Primärerhebung durchzuführen, da diese den finanziellen der Studie gesprengt hätte.

832 Deskriptive Statistik

8321 Mittlere Verweildauer

Die Analyse der Interviews und Fokusgruppen hat gezeigt, dass die mittlere Verweildauer von Expats zentral für Integrationsmassnahmen ist. Wenn diese sehr kurz ist, sind Anstrengungen für eine bessere Integration zu hinterfragen. Tatsächlich ist die Verweildauer von Expats oft beschränkt. Jedoch zeigt sich in den letzten Jahren eine Tendenz, dass Expats nicht mehr „nur“ für 2 bis 3 Jahre nach Basel geholt, sondern für längere Zeit angestellt werden. Die Art des Vertrages (Assignment Vertrag oder lokalisierter Vertrag) ist dabei sekundär. Diese Sichtweise wäre zu kurz gegriffen, denn diese Entwicklung setzt sich über Unternehmensgrenzen hinweg. Auch die International School Basel berichtet, dass Lehrerinnen zunehmend länger in der Schweiz bleiben. Waren es vor weniger Jahren noch ungefähr 2 bis 3 Jahre, sind es heute nicht selten bis zu 7 Jahre. Schlussendlich – und dies ist nicht unerheblich – hat sich gezeigt, dass die geplante Aufenthaltsdauer von der tatsächlich verbrachten Zeit erheblich abweichen kann.

Um diese Feststellung quantitativ zu untermauern wurde versucht bei verschiedenen Unternehmen Zahlen für die mittlere Verweildauer zu erhalten. Der Rücklauf war jedoch beschränkt, weswegen hier noch keine entsprechenden Resultate präsentiert werden können. Ein möglicher Hinweis aus dem internationalen Umfeld bietet eine Umfrage der HSBC Bank¹². Dabei wurden 2'155 Expats über alle vier Kontinente befragt. Die Schweiz war jedoch ausgenommen. Es zeigt sich, dass zumindest im internationalen Umfeld 45% der Expats länger als

¹² HSBC Bank International Expat Explorer Survey 08

fünf Jahre im Ausland bleiben. Der Anteil jener Expats, die mindestens drei Jahre im Ausland verweilen, ist gar über 70%!

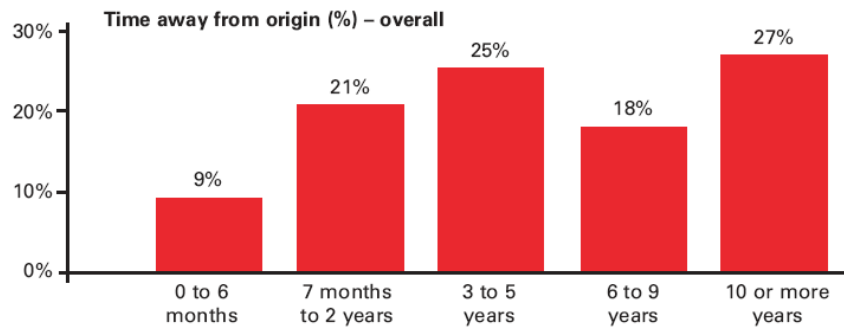


Abbildung 2: Durchschnittliche Abwesenheit von Expats vom Ursprungsland

In eine sehr ähnliche Richtung gehen die Resultate von Marcella Ramelli et al (2011).¹³ Zwar liegt der Anteil der Gruppe der „Kurzaufenthalter“ mit einer Aufenthaltsdauer von unter vier Jahren immer noch bei rund 44%. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch, dass 56% bereits 4 Jahre oder länger in der Schweiz sind. Immerhin 10% der Befragten verweilen seit über 18 Jahren bei uns.

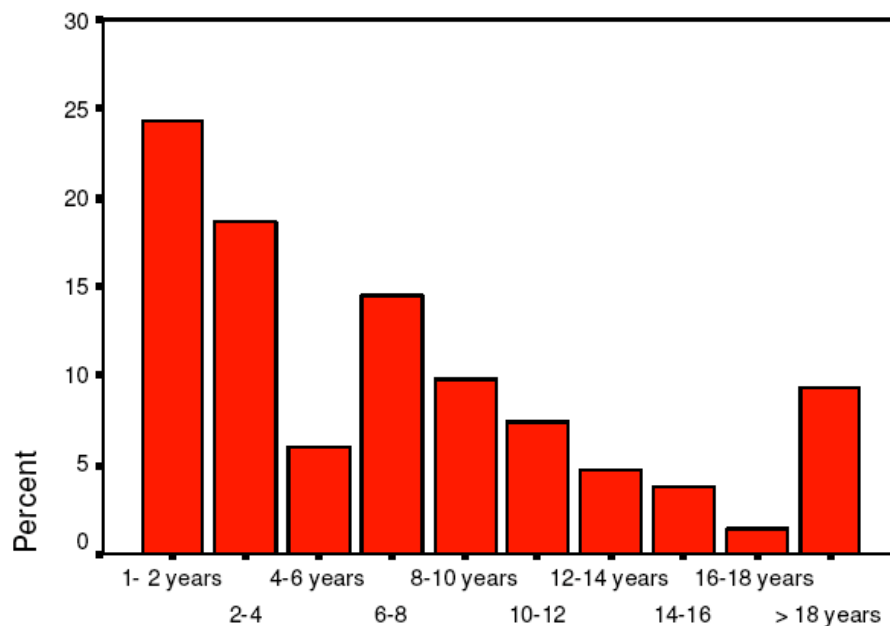
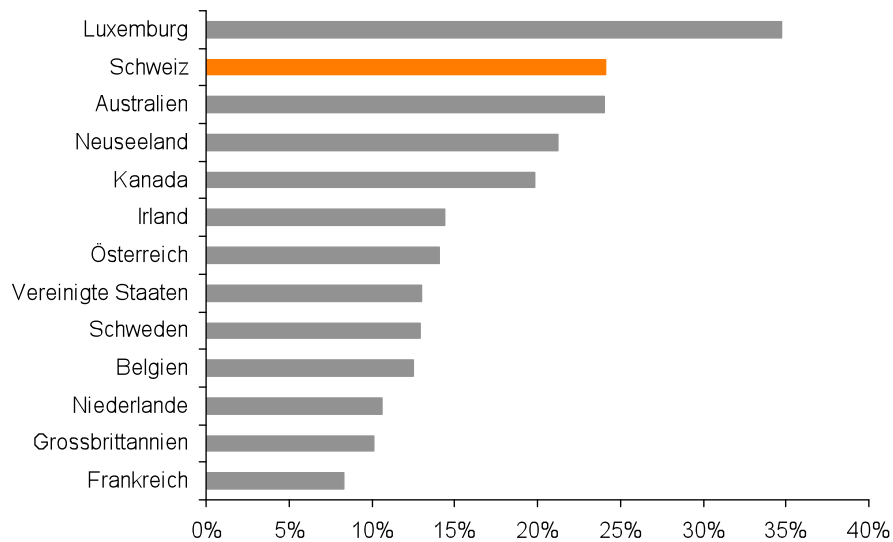


Abbildung 3: Aufenthaltsdauer Expats Befragung Ramelli et al (2010)

¹³ Marcella Ramelli (2010): „Was zählt in den Akkulturationsprozessen“, Zwischenbericht für ecos.

8322 Ausländerquoten im Vergleich**Abbildung 4: Schweizer Migrantenanteil im OECD Vergleich, 2006**

Die Schweiz ist ein Einwanderungsland. Im Jahre 2006 galten 24% der erwerbstätigen Bevölkerung als Ausländer, die im Ausland geboren wurden. Wie Abbildung 4 zeigt, stand die Schweiz mit dieser Ausländerquote im OECD Vergleich an zweiter Stelle nach Luxemburg¹⁴. Von 1997 bis 2006 stieg die Ausländerquote um 2.9 Prozentpunkte von 21% auf 24%, was über dem Durchschnitt der OECD Länder mit einer hohen Ausländerquote liegt.

Mit einer Ausländerquote von 32% im Jahre 2006¹⁵ liegt der Stadtkanton Basel-Stadt deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 24% und der Kanton Baselland mit einer Quote von 19%¹⁶ deutlich darunter.

¹⁴ International Migration Outlook: SOPEMI (2008). OECD.

¹⁵ Bevölkerungsstand und -struktur – Analysen (2009). Bundesamt für Statistik.

¹⁶ Aktuelle Bevölkerungszahlen (2009). Statistisches Amt Basel-Landschaft.

8323 Herkunft der Einwanderer

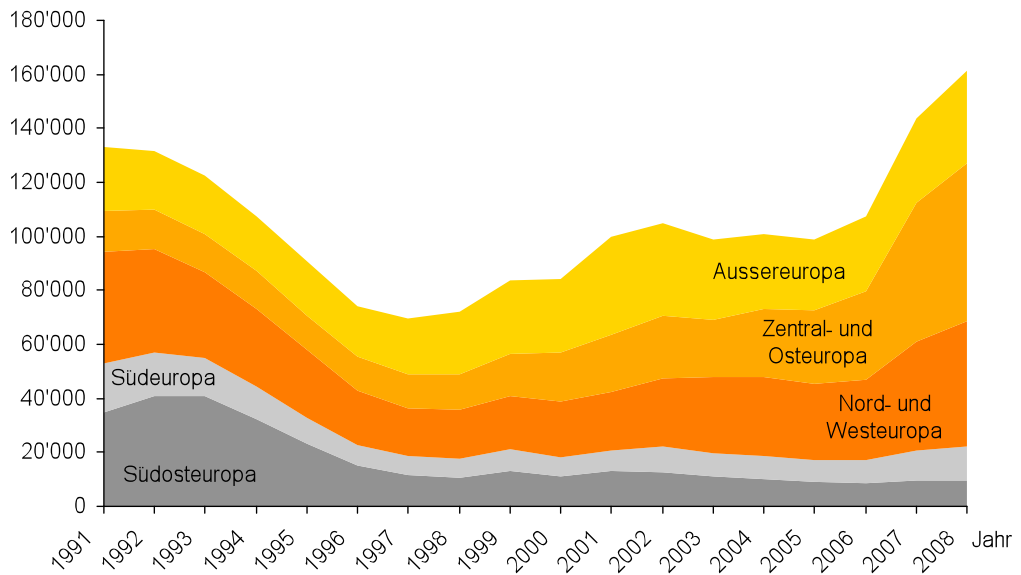


Abbildung 5: Einwanderung in die Schweiz nach Herkunftsregion, 1991-2008

Wie die Anzahl der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung, so hat sich auch die Anzahl der Einwanderer in den letzten 17 Jahren stark gewandelt. Bis in die 90er Jahre war ein starker Anstieg zu verzeichnen. Abbildung 5 weist darauf hin, dass die Einwanderung in die Schweiz in der Folge zwischen 1991 und 1999 einen Verlust von 48% erfuhr und im Jahre 1999 ihren Tiefpunkt mit 69'000 Personen erreichte. Die Anzahl Zuwanderer stieg in den Folgejahren bis 2008 wieder rasant auf 161'000 Personen, was einem Anstieg von 133% entspricht. Während in den 90-er Jahren Süd- und SüdosteuropäerInnen den Grossteil des Zuwachses an Einwanderern stellten, sind es seit den Personenfreizügigkeitsabkommen mit der Europäischen Union im Jahre 2002 vor allem Personen aus Zentral- und Osteuropa, sowie aus Nord- und Westeuropa¹⁷. Grund für diese neue Einwanderungswelle ist die vereinfachte Rechtsordnung, nach der EU-BürgerInnen und SchweizerInnen frei ihren Arbeits- und Wohnort innerhalb der Vertragsstaaten wählen können.

¹⁷ Zentrales Ausländerregister (2009). Bundesamt für Statistik.

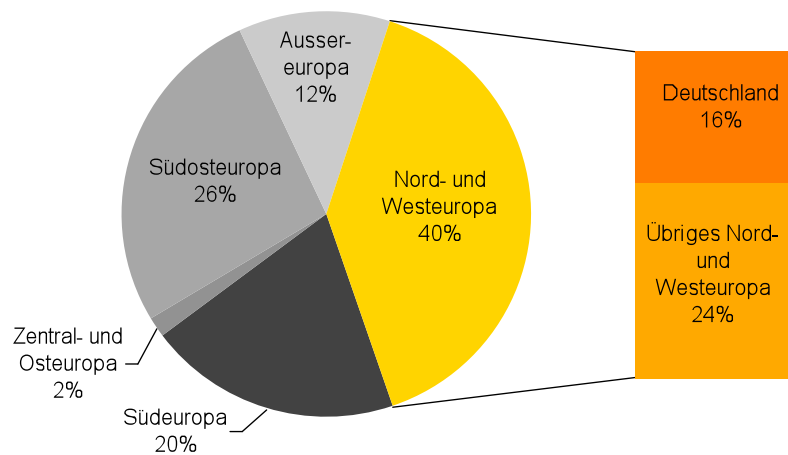


Abbildung 6: Ständige ausländische Wohnbevölkerung in Basel-Stadt, 2006

Wie man in Abbildung 6 sieht, kam der Grossteil der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung im Kanton Basel-Stadt 2006 aus Nord- und Westeuropa (40%), davon 16% aus Deutschland¹⁸.

8324 Ausländische Wohnbevölkerung in den Vierteln Bruderholz und Kleinbasel

Abbildung 7 und Abbildung 8 stellen exemplarisch zwei Wohnviertel dar, die ihrem Wohnstandard und Einkommen pro Kopf entsprechend unterschiedliche Nationalitäten beherbergen.

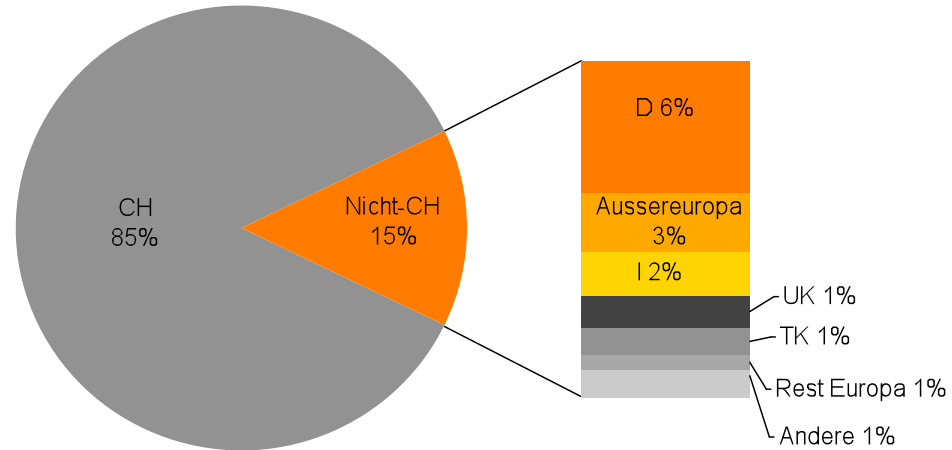


Abbildung 7: Bruderholz: Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, 2006

Das Viertel Bruderholz (Abbildung 7), das mit überwiegend Einfamilienhäusern und ruhigen Wohnlagen besser Verdienende anzieht, weist einen Ausländeranteil von nur 15% auf, wovon die Mehrheit aus Deutschland (6%), Aussereuropa (3%) und Italien (2%) kommt.

¹⁸ Kennzahlen zur Integration (2009). Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt.

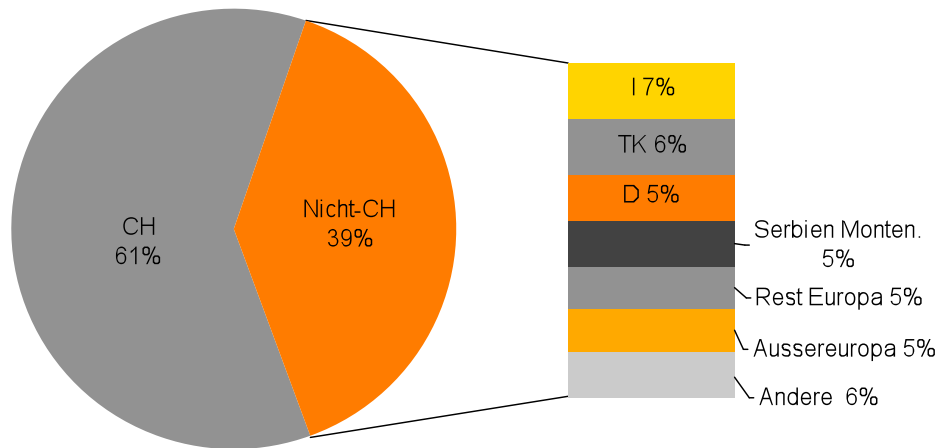


Abbildung 8: Kleinbasel: Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, 2006

Der Stadtteil Kleinbasel (Abbildung 8) mit seinen Mietwohnungen und hohem Verkehrsaufkommen hingegen verfügt über einen Ausländeranteil von 39%, wovon die meisten aus Italien (7%), der Türkei (6%), Deutschland und Serbien-Montenegro (je 5%) stammen¹⁹.

Für die Zukunft lässt sich auf Grund einer Untersuchung in Zürich vermuten, dass es zu einer weiteren räumlichen Konzentration, speziell der Expats, kommen wird. Die Studie zeigt eindrücklich, dass die „neue Zuwanderung“ zu wesentlichen Verschiebungen in der Quartierszusammensetzung führen kann und sich zentrumsnahe Gebiete stark verteuern könnten.²⁰ Akzentuiert wird dies durch den Umstand, dass Expats tendenziell mehr Wohnfläche pro Person beanspruchen (vgl. Kapitel 83211).

8325 Einwanderungsgrund

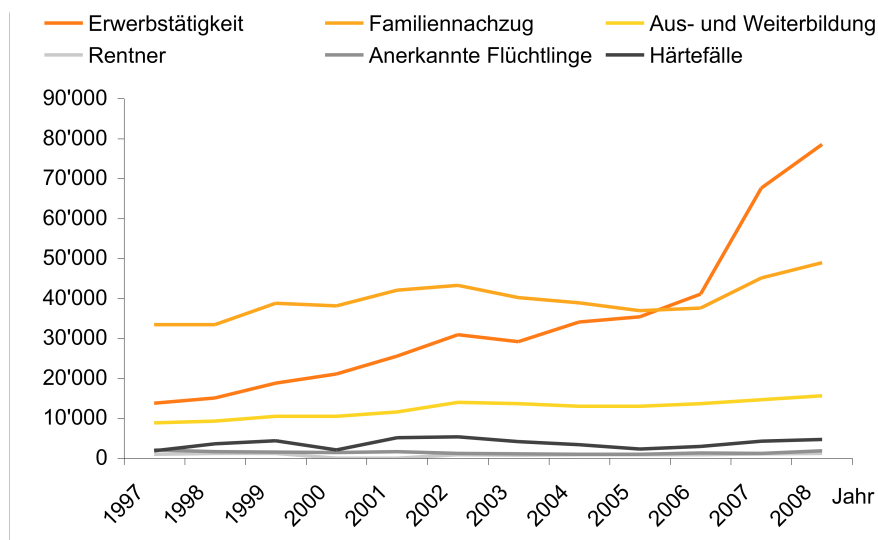


Abbildung 9: Einwanderung in die Schweiz nach Einwanderungsgrund, 1997-2008

¹⁹ idem

²⁰ Stutz, Heidi; Michael Hermann (2010): „Immigration 2030, Szenarien für die Zürcher Wirtschaft und Gesellschaft“. Zürich: Zürcher Kantonalbank.

Gemäss Abbildung 9 gaben 2008 78'000 Personen Erwerbstätigkeit als Einwanderungsgrund an. Dies entspricht einem Anstieg von 122% seit 2005 (von 35'000). Gründe wie Familiennachzug erfuhren im gleichen Zeitrahmen einen Anstieg von 33% von 36'000 auf 48'000 Personen²¹.

8326 Erwerbstätige AusländerInnen nach Alter

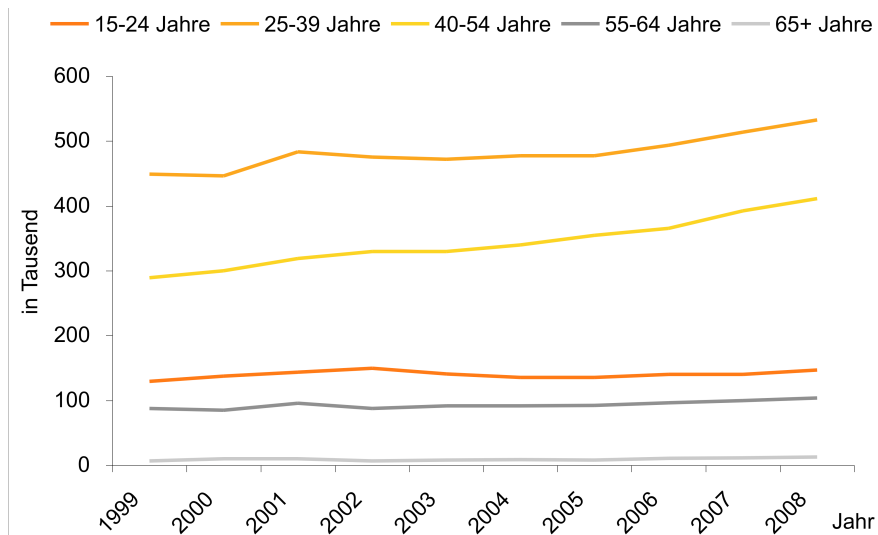


Abbildung 10: Ausländische Erwerbstätige in der Schweiz nach Alter, 1999-2008

Aus Abbildung 10 wird ersichtlich, dass sich seit 2000 Einwanderer vermehrt in der Altersgruppe zwischen 40 und 54 (+ 37% bis 2008) befanden, welche die höchste Erwerbstätigenquote aufweist²².

8327 Einwanderung nach Aufenthaltsbewilligung

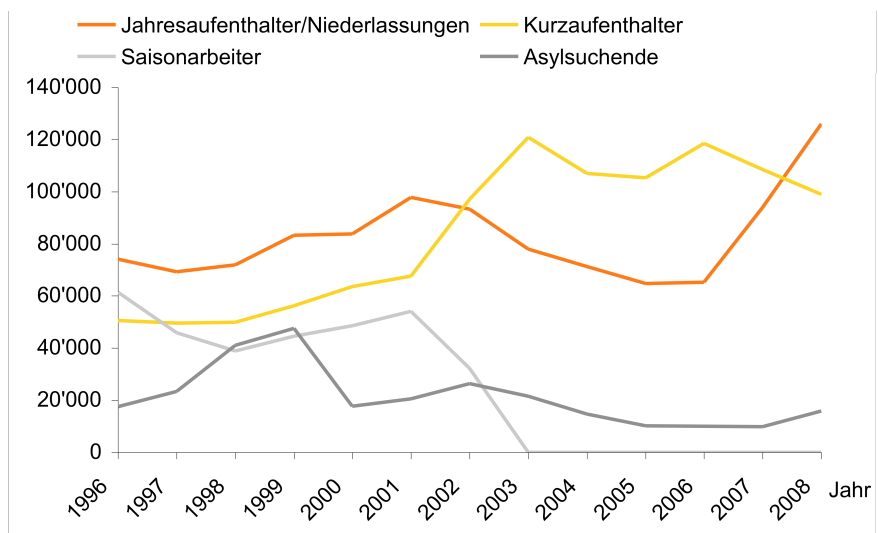


Abbildung 11: Einwanderung in die Schweiz nach Anwesenheitsbewilligung, 1996-2008

²¹ idem

²² Erwerbstätigenstatistik (2009). Bundesamt für Statistik.

Aus Abbildung 11 geht hervor, dass sich im Zuge des Personenfreizügigkeitsabkommens von 2005 bis 2008 auch die Anzahl der AufenthalterInnen und Niedergelassenen von 65'000 auf 126'000 Personen verdoppelte, während die Zahl der KurzaufenthalterInnen von 105'000 auf 98'000 sank²³.

8328 Bildungsniveau nach Nationalitäten

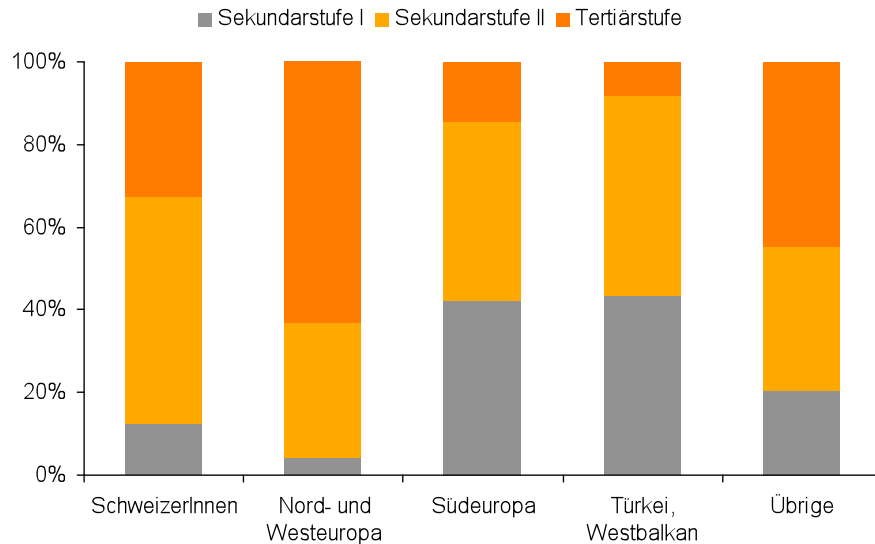


Abbildung 12: Bildungsniveau nach Nationalitäten in der Schweiz, 2008

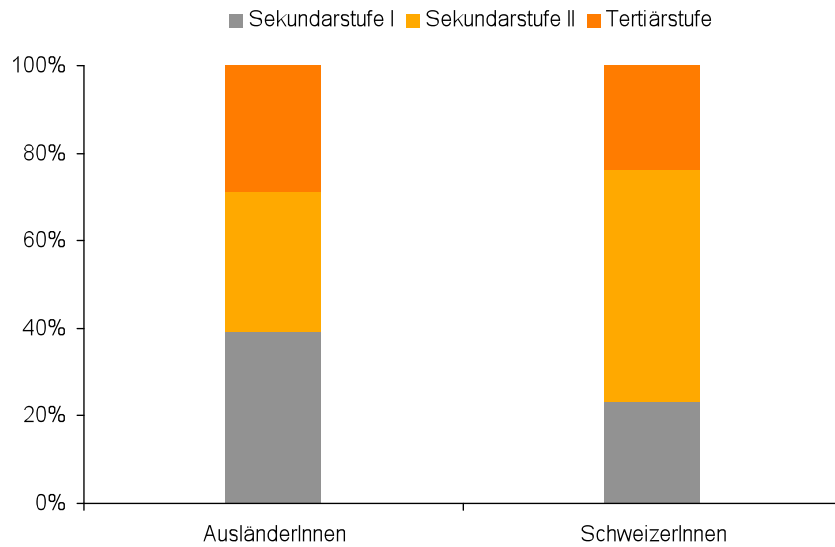


Abbildung 13: Bildungsniveau nach Nationalität in Basel-Stadt, 2006

Laut Abbildung 12 ist der Anteil der AusländerInnen in der Schweiz mit einer Tertiärbildung im Jahre 2008 mit 31% vergleichsweise hoch und im Durchschnitt nur 2 Prozentpunkte tiefer als bei der Schweizer Bevölkerung (31%)²⁴. Des Weiteren wird ersichtlich, dass schweizweit allen voran 63% der Einwanderer aus Nord- und Westeuropa über eine Tertiärbil-

²³ PETRA (2009). Bundesamt für Statistik.

²⁴ Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (2009). Bundesamt für Statistik.

derung verfügen und demnach ein sehr hohes Bildungsniveau im Vergleich zu den SchweizerInnen aufweisen. Auch 45% der Einwanderer aus den übrigen Ländern²⁵ verfügten über eine Tertiärbildung²⁶. Nur 15% respektive 8% der Einwanderer aus Südeuropa sowie der Türkei/Balkan verfügten über eine solche Ausbildung

Abbildung 13 zeigt sogar, dass im Kanton Basel-Stadt im Jahre 2006 der Anteil der AusländerInnen, die über einen tertiären Bildungsabschluss verfügen mit 29% höher ist als der Durchschnitt von in Basel lebenden Schweizerinnen (24%)²⁷. Dies im Kontrast zum Kanton Baselland, wo der Anteil der Tertiärbildeten im Vergleich zu 21% bei der Schweizer Bevölkerung im Jahre 2000 nur 16% beträgt²⁸.

8329 Berufshauptgruppen nach Nationalität

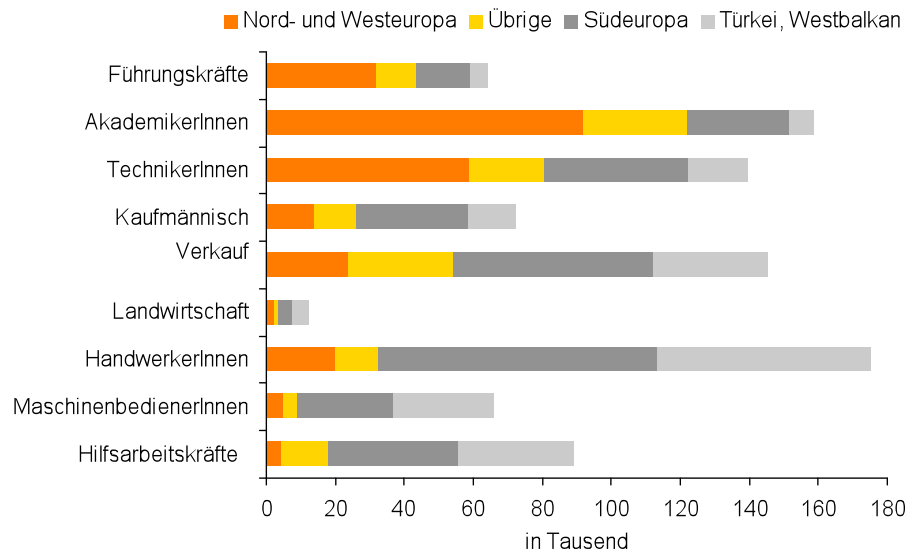


Abbildung 14: Berufshauptgruppen von AusländerInnen nach Nationalität in der Schweiz, 2008

Ähnliche Tendenzen zeigen sich in Abbildung 14 auch bei den Berufshauptgruppen nach Nationalität der Einwanderer. Hier dominieren Personen aus Nord- und Westeuropa sowie aus übrigen Ländern die Berufshauptgruppen mit hohen Anforderungsniveaus, nämlich Führungskräfte, Akademiker und Techniker. Einwanderer aus Südeuropa und der Türkei/Balkan üben vor allem Tätigkeiten mit mittlerem Anforderungsniveau wie Handwerk und Verkauf aus, sowie Hilfsarbeit, die wenige oder keine Fachkenntnisse voraussetzt²⁹.

²⁵ Alle Länder ausser Nord- und Westeuropa, Südeuropa und Türkei und Balkan

²⁶ Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (2009). Bundesamt für Statistik.

²⁷ Kennzahlen zur Integration (2009). Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt.

²⁸ Bildung (2009). Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft.

²⁹ Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (2009). Bundesamt für Statistik.

83210 Bruttolohn nach Nationalität und Aufenthaltsstatus

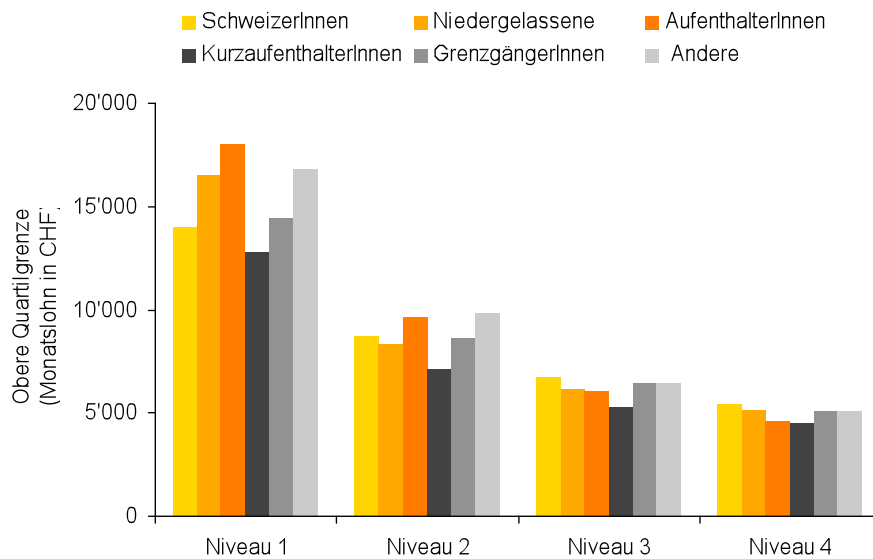


Abbildung 15: Bruttolohn nach Anforderungsniveau und Aufenthaltsstatus in der Schweiz, 2006

Bemerkenswert sind in die Lohnverhältnisse (siehe Abbildung 15). In Berufen mit Niveau 1³⁰ verdienen Aufenthaltler (Kat. B) und Einwanderer mit einem anderen Aufenthaltsstatus³¹ mit zwischen 16'800 und 18'000 Franken monatlich am Besten. Darauf folgen Niedergelassene und GrenzgängerInnen und erst dann SchweizerInnen. Sehr ähnlich verhält es sich auch bei Berufen mit Niveau 2³², in denen ebenfalls Aufenthaltler (Kat. B) und Einwanderer mit einem anderen Aufenthaltsstatus zu den Meistverdienenden gehören³³.

³⁰ Niveau 1: Verrichtung höchst anspruchsvoller und schwierigster Arbeiten (BFS, 2009)

³¹ Personen im Asylprozess, Personal der Schweizer Botschaften, Konsulate und Hochseeflotte, EU-/EFTA-Staatsangehörige, die während maximal 90 Tagen pro Kalenderjahr einer unselbständigen Erwerbstätigkeit bei einem Schweizer Arbeitgeber nachgehen (ab Juni 2004). (BFS, 2009)

³² Niveau 2: Verrichtung selbstständiger und qualifizierter Arbeiten (BFS, 2009)

³³ Schweizerische Lohnstrukturerhebung (2009). Bundesamt für Statistik.

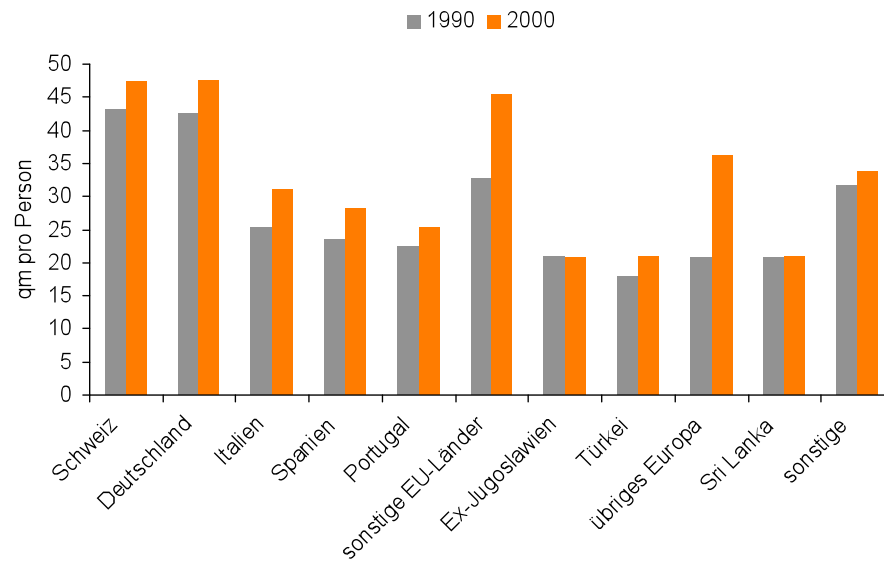
83211 Wohnfläche nach Nationalität in Basel-Stadt

Abbildung 16: Mittlere Wohnfläche pro Person (in qm) nach Nationalität in Basel-Stadt, 1990 und 2000

Abbildung 16 zeigt, dass SchweizerInnen und Deutsche, gefolgt vom übrigen Europa³⁴ und sonstigen Ländern³⁵, durchschnittlich am meisten Wohnfläche pro Person zur Verfügung haben. Allgemein hat sich die Wohnsituation für alle Nationalitäten zwischen 1990 und 2000 verbessert. Besonders deutlich hat sich die Situation für AusländerInnen aus dem übrigen Europa mit einer Steigerung von 75% von 21 auf 36 m² verbessert³⁶.

³⁴ Europa ausser CH, D, I, E, P, Ex-Jugoslawien und T.

³⁵ Alle Länder ausser Europa und Sri Lanka.

³⁶ Kennzahlen zur Integration (2009). Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt.

83212 Familienzusammensetzung

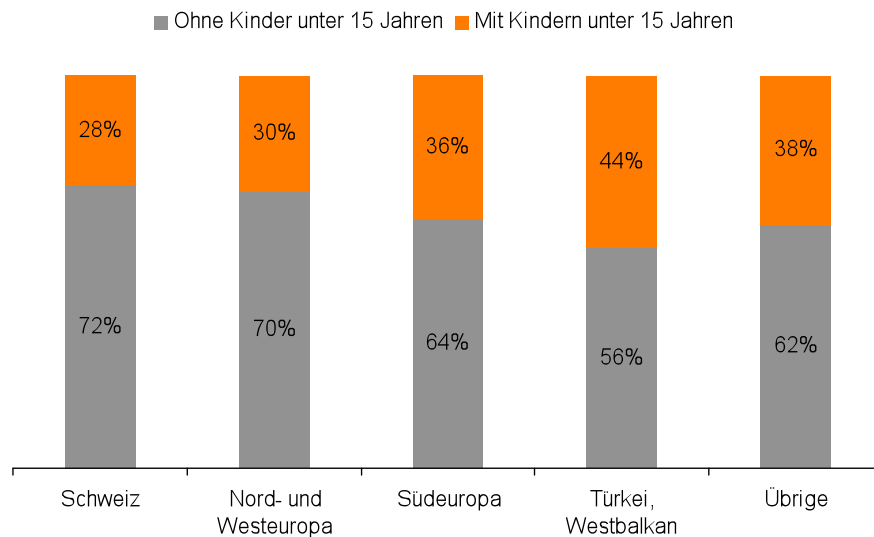


Abbildung 17: Erwerbstätige nach Familientyp und Nationalität in der Schweiz, 2008

Bei der Familienzusammensetzung lässt sich in Abbildung 17 feststellen, dass im Jahre 2008 vor allem Einwanderer aus Nord- und Westeuropa ohne Kinder in die Schweiz einwanderten (70%)³⁷.

833 Schlussfolgerungen

In der Folge soll nun anhand der in Kapitel 832 angestellten deskriptiven Statistik eine Schlussfolgerung gezogen werden, welche die Demographie und Dynamik der Expats-Bevölkerung in Basel annähernd veranschaulicht. Aufgrund der nur vagen statistischen Definition von Expats und dem Mangel an vorhandenen Daten lassen sich keine bestimmten Aussagen über „die Expats in Basel“ machen. An dieser Stelle können nur Einschätzungen vorgenommen werden.

Die Stadt Basel hatte dank ihrer wirtschaftlichen Bedeutung und ihrer geographischen Lage nahe den Grenzen zu Frankreich und Deutschland schon immer einen internationalen Charakter. Mit der erhöhten Einwanderung seit den Personenfreizügigkeitsabkommen ist die Ausländerquote noch weiter gestiegen und liegt dementsprechend deutlich höher als im Schweizer Durchschnitt.

Um eine möglichst präzise Schätzung der Anzahl Expats im Schweizer Teil der Region Basel zu erhalten, wurde der Anteil der erwerbstätigen ausländischen Wohnbevölkerung mit tertiärem Bildungsniveau mit der Anzahl Ausländer in Basel-Stadt verglichen³⁸. Daraus ergibt sich, dass im Jahre 2008 ungefähr 12'000 angestellte Expats, also beruflich hoch qualifizierte Einwanderer, die finanziell abgesichert sind, im Kanton Basel-Stadt wohnhaft waren. Wird mit der gleichen Schätzung der Kanton Baselland dazu addiert³⁹, zählte die angestellte Expats Be-

³⁷ Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (2009). Bundesamt für Statistik.

³⁸ Kanton BS. Anteil erwerbstätig 2000: 76%, Anteil Tertiärbildung 2008: 30%, Anzahl Ausländer 2008: 53'000.

³⁹ Kanton BL. Anteil erwerbstätig 2000: 76%, Anteil Tertiärbildung 2000: 16%, Anzahl Ausländer 2008: 52'000.

völkerung beider Basel 2008 ungefähr 18'000 Personen. Diese Zahl berücksichtigt lediglich die erwerbstätigen Personen. In der Schweiz setzt sich ein Haushalt durchschnittlich aus 2,2 Personen zusammen und es wird angenommen, dass diese Verhältnisse bei den Expats ähnlich liegen (siehe Abbildung 17, zweite Säule der Grafik). Inklusive Familienangehörige erreicht die Expats-Bevölkerung in beiden Basel rund 36'000 Personen. Werden die Resultate der HSBC-Studie und von Marcella Ramelli auf die Region Basel übertragen, so ergeben sich folgende Prozentsätze durchschnittlicher Verweildauer von Expats in der Region Basel:

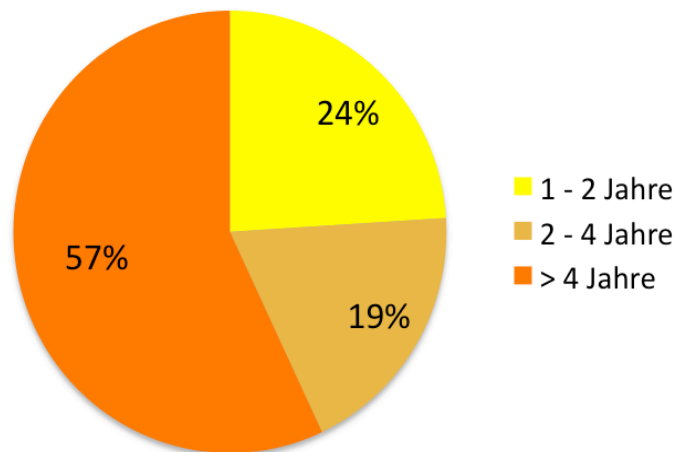


Abbildung 18: Geschätzte Aufenthaltsdauer Expats in der Region Basel

Rund drei Viertel der Expats-Population bleibt gemäss dieser Berechnung länger als zwei Jahre. Genauer sind es rund 8'600 Personen, die ein bis zwei Jahre in beiden Basel verweilen, ungefähr 6'800, die zwischen zwei und vier Jahren bleiben, und rund 20'500 Personen, die sich über vier Jahre in beiden Basel aufhalten und spätestens dann eine Verweildauer aufweisen, für welche Integrationsmassnahmen sinnvoll sein können.

Dies ist deutlich mehr als beispielsweise in Kopenhagen (Agglomeration ähnlicher Grösse). Auch hier liegen keine Statistiken vor, eine Expertin schätzt die Expats-Bevölkerung jedoch auf total 5'000 bis 6'000 Personen. Das Bundesamt für Statistik rechnet damit, dass Basel-Stadt in den kommenden Jahren die grösste internationale Zuwanderung aller Kantone aufweisen wird⁴⁰. Das Präsidialdepartement Basel-Stadt erwartet, dass diese Zuwanderung vorwiegend aus Expats bestehen wird.

Die Expats in Basel kommen typischerweise aus Nord- und Westeuropa, allen voran aus Deutschland und aus aussereuropäischen Ländern (insbesondere USA, China). Die meisten von ihnen wohnen in „vornehmeren“ Quartieren wie Bruderholz, Bachletten, Riehen, Bettingen und den umliegenden Gemeinden im Kanton Baselland mit Wohnflächen von durchschnittlich 48 Quadratmetern pro Person (Durchschnitt in der Schweiz: 44 m² pro Person im Jahre 2000⁴¹).

⁴⁰ Bundesamt für Statistik: Demographische Entwicklung in den Kantonen 2010-2035, Neuenburg, 29. März 2011.

⁴¹ Bundesamt für Statistik: Umweltindikatoren (2009).

Expats aus Nord- und Westeuropa kommen seit 2002 vermehrt nach Basel, um einer Erwerbstätigkeit nachzugehen beziehungsweise ihrem Partner oder ihrer Partnerin zu folgen. Für sie wurde mit dem Personenfreizügigkeitsabkommen die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit erheblich vereinfacht und die Schweiz somit als Einwanderungsland für (qualifizierte) Ausländer im erwerbstätigen Alter attraktiver. Dementsprechend sind die Mehrzahl der neuesten Einwanderer in der Altersgruppe zwischen 40 und 54. Aber auch die Gruppe zwischen 30 und 40 Jahren ist stark vertreten.

Der Anstieg der Jahresaufenthalter spiegelt den verbesserten Rechtsstatus der Einwanderer aus den Vertragsländern des Personenfreizügigkeitsabkommens wieder⁴². Mit dem Erlangen einer solchen Aufenthaltsbewilligung werden die Rahmenbedingungen für eine Integration automatisch verbessert.

Bei der Expat-Bevölkerung in Basel kann durchaus von einem sogenannten *brain gain* gesprochen werden. Denn die grosse Mehrheit sind hochqualifizierte Arbeitskräfte, die Führungspositionen innehaben und Berufe als Akademiker und Techniker ausüben.

Vor allem aussereuropäische Expats werden oft mit befristeten Arbeitsverträgen, die über eine Dauer von 6 Monaten bis 3 Jahren laufen, und dementsprechenden Aufenthaltsvisen und anderen speziell auf ihre Situation zugeschnittenen Arrangements, in die Schweiz geholt. So sind die Löhne für Expats mit Jahresaufenthalterbewilligung⁴³ mit rund 18'000 Franken monatlich am Höchsten, während Expats mit „anderen“ Aufenthaltsbewilligungen und Niederlassungsbewilligungen vor denen der Schweizer folgen mit rund 16'500 Franken monatlich.

In der Schweiz spielen eine niedrige Arbeitslosenquote (2.3% im Juni 2008⁴⁴), exzellente Arbeitsbedingungen und eine sehr hohe Lebensqualität für die beobachtete Einwanderung von Expats die entscheidende Rolle. Die Schweiz und speziell Basel importiert somit Wissen, was ihr erlaubt im internationalen Vergleich in Sachen Konkurrenzfähigkeit eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Trotz der sehr guten Arbeitsbedingungen und Lebensqualität in der Schweiz, sehen viele Expats die Schweiz als Karrieresprungbrett und beabsichtigen nicht sich niederzulassen und einbürgern zu lassen. Die Realisierung dieser ursprünglichen Absicht kann sich jedoch stark hinauszögern. Nicht selten bleiben Expats über Jahre und Jahrzehnte länger in Basel als zu Beginn geplant war. Andere, die sich gerne niederlassen würden, entscheiden sich nach einigen Jahren, wieder wegzuziehen, weil sie (oder die Familienangehörigen) sich nicht integriert fühlen.

Bedenkt man die wirtschaftliche Bedeutung der Expats in Basel sowie die Kosten, die ihre Rekrutierung verursacht⁴⁵, dann gilt es diese Arbeitskräfte zu behalten. Darüber hinaus kann der kulturelle und gesellschaftliche Gewinn einer solchen Integration erheblich sein. Dies stellt

⁴² Angemerkt werden muss hier, dass in der betrachteten Zeit auch ein starkes Wirtschaftswachstum zu verzeichnen war. Dieses Wachstum begünstigt die Zuwanderung, speziell für Gruppen wie die Expats, die vornehmlich aus beruflichen Gründen in die Region Basel ziehen.

⁴³ bei Arbeiten mit höchstem Anforderungsniveau.

⁴⁴ Arbeit und Erwerb: Neueste Basis-Kennzahlen (Okt 2009). Bundesamt für Statistik.

⁴⁵ ExpertInnen sprechen von 600'000 bis 800'000 Franken pro Person.

eine Herausforderung für Firmen und die Region Basel dar, die eine Integration der erwerbstätigen Expats und ihrer Familien bedingt.

84 Potenziale und Hindernisse der Integration von Expats

841 Potenziale

Die vorliegende Studie identifizierte verschiedene Potenziale und Hindernisse einer Integration der Expats. Der grösste Nutzen und das grösste Potenzial wird auf der gesellschaftlichen und der wirtschaftlichen Ebene gesehen.

Vor einem **gesellschaftlichen Hintergrund** wirkt eine Integration generell befruchtend. Expats fühlen sich wohl und angenommen. Das beginnt bereits mit dem Begrüssungsgespräch. Dieses wurde deutlich heraus gehoben als wichtiger Startpunkt für eine erfolgreiche Integration. Das Kennen lernen neuer Kulturen ermöglicht individuelle, persönliche und wirtschaftliche Wachstumsmöglichkeiten. Integration kann Innovationstreiber sein. Das hilft der Wirtschaft und auch dem Volk im Hinblick auf Innovationen und Weiterentwicklungen.

Unabhängig davon, wie lange Expats in Basel bleiben ist ein weiterer Nutzen einer Integration von ihnen **volkswirtschaftlich** betrachtet in deren Rolle als Ambassadoren für Basel zu sehen. Damit kann die wahrgenommene Standortattraktivität Basels gesteigert und ein gewisser Standort- oder Wettbewerbsvorteil erzielt werden. Dieser Punkt wird allerdings von einigen wenigen Interviewpartnern nicht geteilt.

Bei den Expats handelt es sich tendenziell um starke Steuerzahler. Trotz fehlender statistischer Basis kann davon ausgegangen werden, dass in der Region Basel jeder zehnte Steuer- und Kosumfranken (von natürlichen Personen) aus einem Expat-Haushalt stammt.

In Kapitel 83 wurde überdies gezeigt, dass Basel dank der Zuwanderung der Expats von einem „brain gain“ profitiert.

Auch unter **betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten** birgt eine Integration von Expats ein Potenzial: Unternehmen haben ein Interesse an dieser Integration, da jeder Expat am Anfang Kosten in der Höhe von bis zu einem fünffachen Jahresgehalt verursachen kann. Verfrühte Abreisen liefern dann nicht den erwünschten Investitionsertrag.

Ein letztes Potenzial wird in der Integration der Expats in **soziale und/oder gesellschaftliche Fragen und Engagements** gesehen. Dies kann einen echten Mehrwert generieren und beispielsweise Vereinen helfen, ihren Mitgliederschwund einzudämmen. Gleichzeitig zeigen sich auf dem Gebiet der Freiwilligenarbeit jedoch einige Hindernisse.

842 Hindernisse

8421 Vorgehen zur Bestimmung der Hindernisse

Aufbauend auf der Zukunftswerkstatt der Sozialkonferenz Basel vom 15./16. Januar 2009 identifizierte die Studie durch die qualitativen Interviews sechs Hindernisse, die die Integration von Expats erschweren. Es sind dies im Wesentlichen die während der Zukunftswerkstatt erarbeiteten Kriterien. Die in den Interviews gewichteten Hindernisse lassen sich in einem Wordle visualisieren.

lisieren (Abbildung 29). Grösser dargestellte Ausdrücke entsprechen einer höheren durchschnittlichen Gewichtung. Richtigerweise wurde angemerkt, dass Interdependenzen zwischen diesen Hindernissen bestehen.



Abbildung 19: Identifizierte Hindernisse

Diese Hindernisse wurden durch die Fokusgruppe bestätigt. Geprägt durch die persönliche Erfahrung hätten einzelne Teilnehmerinnen Fremdenfeindlichkeit stärker gewichtet. Grundsätzlich lassen sich aber zwei Gruppen ausmachen. Als grosse Hürden werden die Sprachbarrieren, Parallelgesellschaften und die Integration nur innerhalb der Unternehmen klassifiziert. Wenig stark scheinen die Hindernisse bei der Bildung von Kinder und Jugendlichen, den schwer verständlichen (sozialen) Regeln und der Fremdenfeindlichkeit zu sein.

Weitere Hindernisse konnten nicht benannt werden. Es gilt jedoch die zeitliche Komponente zu berücksichtigen. Diese kann ein Integrationshindernis sein – dann nämlich, wenn Expats tatsächlich nur sehr kurz in Basel bleiben und es fraglich ist, ob der Willen vorhanden ist und die Anstrengungen, diese Leute zu integrieren tatsächlich fruchtbar sein können.

Im Folgenden werden die zentralen Erkenntnisse zusammengefasst. Diese beruhen im Wesentlichen auf den qualitativen Interviews, ergänzt und bestätigt durch die Fokusgruppen.

8422 Integration nur innerhalb des Unternehmens

Hier scheint es eine unterschiedliche Wahrnehmung zu geben. Ein Teil der Interviewten befindet, dass die „Campus-Mentalität“ ein starkes Integrationshindernis darstellt, die Parallelgesellschaften zusätzlich zementieren. Dazu kommt, dass die „Campus-Sprache“ tendenziell Englisch ist, was die Sprachbarriere ausserhalb des Unternehmens noch höher legt. Die Kategorie „Integration nur innerhalb des Unternehmen“ ist also eher Multiplikator für andere Hindernisse. Auf der anderen Seite scheinen die Leute, die auf einem Campus arbeiten, dies anders wahr zu nehmen, da auf dem Campus unter anderem auch Basler und Baslerinnen arbeiten. Eine Vernetzung nach aussen scheint jedoch schwierig – nicht zuletzt auf Grund einer mangelnden Koordination zwischen firmeninternen „welcoming desks“, „relocation“ Agenturen und kantonalen Stellen, sowie der Verslossenheit von Vereinen und Institutionen in Basel. Eine stärkere Koordination würde dazu beitragen, Unterschiede zwischen den Kantonen (z.B. überholte Informationen in Steuerfragen oder unterschiedlicher Stand bei der Kinderbetreuung) zu aktualisieren und von Angeboten der Kantone (z.B. Begrüssung von Neuzuzüglern) noch stärker zu profitieren.

Demgegenüber sind institutionelle Befragte auf Grund des öffentlichen Charakters weniger von der Thematik betroffen.

8423 Parallelgesellschaften

Parallelgesellschaften können ein tatsächliches Problem sein. Sie bilden sich jedoch immer und überall und sind daher ein Stück weit natürlich und auch nicht exklusiv auf Expats anwendbar. Sie werden auch trotz aller Integrationsbemühungen weiterhin bestehen bleiben. Sind jedoch zu wenig Austauschmöglichkeiten und Berührungspunkte mit der Gesellschaft ausserhalb dieser Gruppe vorhanden, so stellen Parallelgesellschaften ein Integrationshemmnis dar. Sie werden von einigen Befragten jedoch tendenziell eher als Folge anderer Hindernisse wie der Sprache oder der getrennten Lernangebote denn ein eigenes Hindernis gesehen (trotzdem wurde es als grosses Hindernis eingestuft). Besonders problematisch werden Parallelgesellschaften, wenn es zu einer „Gettoisierung“ kommt, respektive der nicht arbeitstätige Ehepartner überhaupt keine Berührungspunkte zur weiteren Umwelt pflegt. Die (wirtschaftliche) Integration des erwerbstätigen Teils der Familie ist tendenziell einfacher, da über die Arbeit Beziehungen entstehen können – vorausgesetzt, diese finden nicht nur innerhalb eines Campus statt.

8424 Sprachbarrieren

Es ist die Meinung aller Interviewten, dass die Sprache der Schlüssel zur Integration ist. Klar scheint, dass das Lernen von Schweizerdeutsch eine hohe Hürde für die Expats darstellt. Dies führt auf der Seite der Expats zu Frustration, da die allenfalls erworbenen Deutschkenntnisse auf Grund des Dialekts nur beschränkt nutzen können. Uneinig sind sich die Stakeholder, ob dies nun bedeutet, dass die Expats besser Deutsch lernen müssen, oder Basel Informationen vermehrt auch auf Englisch und anderen Sprachen anbieten soll. Prinzipiell scheint der Druck, Deutsch lernen zu müssen, speziell im Kanton Basel-Stadt gering zu sein. So sind Expats implizit von Deutschkursen innerhalb einer Integrationsvereinbarung ausgenommen und viele Basler sprechen gut Englisch und wenden dieses auch schnell an. Der Kanton Baselland führt ab April 2011 Integrationsvereinbarungen mit gewisse Gruppen von Neuzuzüglern durch (z.B. bei speziellen Familienkonstellationen wie Familiennachzug von Teenagern, wobei EU/EFTA Staaten nicht sanktioniert werden), so dass der Druck, Deutsch zu lernen hier etwas höher einzustufen ist.

Unverständlich bleiben jedoch die bestehenden Angebote Basels und die Regeln. Ein gewisses Mass an Mehrsprachigkeit – im Speziellen zu Beginn – lässt sich daher nicht verhindern.

8425 Fremdenfeindlichkeit

Auch hier gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen. Stakeholder mit Schweizer Wurzeln bestätigen zwar, dass die Bekanntschaft mit Schweizern am Anfang schwierig sein kann. Basel weise jedoch grundsätzlich – nicht zuletzt auf Grund der Nähe zu Deutschland und Frankreich und der historisch betrachtet konstanten Migration – eine extrem hohe Offenheit und Bereitschaft auf, ausländische Personen willkommen zu heissen. Eine Assoziierung von Fremdenfeindlichkeit mit Rassismus ginge zu weit. Solche Fälle sind in der Schweiz äusserst selten (die Rede ist von

162 pro Jahr, davon 10 im Kanton Baselland)⁴⁶, weswegen der Begriff oft mit Verslossenheit übersetzt wurde. Zusätzlich wird das föderalistische System, respektive der „Kantönligeist“ dafür mit verantwortlich gemacht, dass es selbst Schweizerinnen nicht einfach fällt, in einem anderen Kanton ein Beziehungsnetz aufzubauen. Des Weiteren führte ein (Schweizer) Interviewte ins Feld, dass es seiner Ansicht nach grundsätzlich schwierig ist bei einem Wohnungswechsel (im In- und Ausland) in eine andere Stadt Anschluss an bestimmte Kreise zu finden.

Demgegenüber stehen jene Stakeholder, die selbst einen migranten Hintergrund haben. Ihr persönliches Empfinden tendiert stärker zur Fremdenfeindlichkeit. Festgemacht wurde dies anhand von persönlichen Erfahrung, beispielsweise während der Wohnungssuche oder bei Steuerberatungen. Zusätzlich führen diese Interviewten ins Feld, dass sie den Eindruck haben, dass BaslerInnen keine Ressourcen für neue Freunde haben

8426 Schwer verständliche (soziale) Regeln

Dies wird von den allermeisten Befragten als Problem gesehen. Einerseits sind nicht alle Regeln nachvollziehbar. Andererseits sind diese oft nicht bekannt oder unverständlich, da in deutscher Sprache verfasst. Besonders bei Fragen rund um Versicherungen, Hausregeln und im Kontakt mit den Behörden scheint dies ein grosses Hindernis zu sein; auch haben Expats oft Mühe, das Tram zu benutzen. Besonders zu Beginn wäre die Versorgung mit solchen Informationen besonders wichtig. Unternehmen, die sich auf die Lokalisierung von Expats spezialisiert haben können hier Überbrückung anbieten, die endgültige Lösung ist damit aber nicht gefunden. Grundsätzlich scheint dieses Hindernis jedoch über eine frühzeitige Information und Aufklärung – nicht zuletzt in direktem Kontakt mit BaslerInnen – relativ einfach zu beheben zu sein.

In diesem Zusammenhang wurde auch auf die strukturelle Ebene der Integration hingewiesen und um ein gewisses Verständnis der Basler Bevölkerung für die Bedürfnisse der Expats gebeten. (Stichwort: Ganztagesbetreuung von Kindern (auch während der Schulferien), damit beide Elternteile erwerbstätig sein können, sowie flexiblere Ladenöffnungszeiten, da Expats viel und lange arbeiten).

8427 Bildung Kinder/Jugendliche

Die Studie identifizierte unterschiedliche Auffassungen zur Ausprägung dieses Hindernisses. Einige Personen sind der Ansicht, dass genügend und gute Angebote vorhanden sind. Die staatlichen Angebote sind auf einem hohen Niveau. Auch private Initiativen wie die International School haben einen sehr guten Standard. Ein Expat müsse sich lediglich zwischen diesen zwei Optionen entscheiden.

Andere Befragte sehen dies differenzierter: die bestehenden Lehrangebote sind qualitativ ausgezeichnet. Die International School hat so den Vorteil, dass ihre Abschlüsse international anerkannt sind. Jedoch wird sie oft verschlossen und elitär und daher als Integrationshemmnis gesehen. Auf der anderen Seite sind staatliche Schulen ein guter Integrator, sowohl für die Kin-

⁴⁶ Laura Zingale et al (2010): „Rassismuvorfälle in der Beratungspraxis Januar bis Dezember 2009“. Eidgenössische Kommission gegen Rassismus EKR, Humanrights.ch/Mers: Bern.

der, wie auch die Eltern, haben allerdings unter Umständen das Problem der internationalen Anerkennung. Während die International School besonders für Expats interessant ist, die nur sehr kurz in der Schweiz sind, sollten die staatlichen Angebote vor allem von Expats genutzt werden, die sich länger in Basel aufhalten. Die Mehrheit der Interviewten äusserte sich positiv über die Idee immersiver Klassen.

Unter diesem Hindernis wurde auch verschiedentlich auf mangelnde Angebote in der Tagesbetreuung von Kindern hingewiesen, obwohl die im Kanton Basel-Stadt unternommenen Anstrengungen sehr geschätzt werden.

Diese Hindernisse treten bei den verschiedenen Stakeholdern in unterschiedlicher Weise zutage. Zur Überwindung ist daher ein Multistakeholder-Ansatz notwendig. Aufgegliedert nach den einzelnen Anspruchsgruppen werden in den folgenden Kapiteln kurz zusammengefasst Einblicke in die aktuelle Situation gegeben. Zudem wird auf konkret vorhandene Angebote hingewiesen und mögliche Lösungsansätze kommen zur Sprache.

85 Akteurbezogene Beurteilung

851 Zusammenfassung

Werden die Interviewpartner und die Fokusgruppenmitglieder nach dem aktuellen Stand der Integration der Expats in der Region Basel befragt, so wird ein differenziertes Bild gezeichnet. Obwohl schon viel geboten wird und speziell die Kantone damit auf einem guten Weg sind, scheinen wir erst am Anfang zu stehen.

Alle geäusserten Ideen haben dabei einen ähnlichen Fokus: Proaktiv Verbindungen und Berührungspunkte durch den Austausch zwischen den (heterogenen) Expats-Communities und Basel schaffen um so miteinander in Kontakt zu kommen und ein gegenseitiges Verständnis aufzubauen. Wichtig ist dabei, eine Anreizstruktur aufzubauen und die Kontakte mit gemeinsamen Projekten zu füllen. Dies bedingt den Willen beider Seiten. Dieser ist, wie die Zukunftswerkstatt gezeigt hat, zumindest bei jenen Expats vorhanden, die längere Zeit in Basel leben. Auch Basel wird als grundsätzlich offene Stadt bezeichnet. Uneinig sind sich die Stakeholder, ob ein Top-Down oder ein Bottom-Up Ansatz richtig wäre. Die Lösung wird von einer Vielzahl der Interviewten in einer gesunden Mischung gesehen.

In enger Zusammenarbeit und dank der Unterstützung von Frau Kathy Hartmann-Campbell und Frau Lorraine Rytz wurden bereits existierende Angebote identifiziert, die sich direkt mit der Integration von Expats beschäftigen oder deren Eingliederung in Basel (bewusst oder unbewusst) begünstigen. Diese Liste ist nicht abschliessend sondern soll aufzeigen, dass tatsächlich (schweizweit) bereits eine Vielzahl von Angeboten besteht ([zur Liste ab Seite 65](#)).

8511 Kantone

Die Kantone sind gemäss der Einschätzung der befragten Personen auf einem guten Weg. Das Prinzip des „Fördern und Fordern“ wird wohlwollend kommentiert: Integration soll vereinfacht und begünstigt werden. Zu einfach muss sie aber nicht sein; es soll durchaus auch gefordert werden.

Die Erstbegrüssung von Neuzuziehenden durch die Kantone wird sehr geschätzt und bietet einen exzellenten Einstiegspunkt. Die Kantone verfolgen hier zur Zeit einen unterschiedlichen Ansatz: Während der Stadtkanton die Veranstaltungsreihe „Willkommen in Basel“ zehn Mal jährlich in verschiedensten Sprachen organisiert, ersetzt der Kanton Baselland diese Veranstaltung ab April 2011 auf Grund einer tiefen Beteiligungsquote von 10 – 15% durch 20- bis 30-minütige, individuelle Erstbegrüssungsgespräche für alle Neuzuzüger in Frenkendorf^{47,48}.

Entscheidend für den Erfolg einer Erstbegrüssung ist nach Auffassung der Befragten, dass in dieser ersten Integrationsphase ein mehrsprachiger Ansatz Anwendung findet. In einer für die Expats verständlichen Sprache (zum Beispiel Englisch) können auch alltägliche (soziale) Regeln, grundlegende Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten verständlich vermittelt werden. Momentan fehlend oder unter den Expats unbekannt sind Folgeveranstaltungen und weitere begleitende Angebote zur Integration, zum Beispiel ins Vereinsleben oder in die Freiwilligenarbeit. Eine mögliche Methode zur Vermittlung vertieften Wissens sehen einige in einem „Patensystem“ von Einheimischen, das jedoch höchstens in Ansätzen existiert.

Einem ähnlichen Zweck dienen Stadtrundgänge zur Einführung in Basel, wie sie Basel Tourismus und das Stadtmarketing mit Unterstützung von Centrepoint anbieten. Hier werden auch nützliche Alltagstips vermittelt, beispielsweise zum Bebbly-Sack (weitere kantonalen Ressourcen ab [Seite 66](#)). Anlässe auf Quartiersebene würden die Integration zusätzlich begünstigen. Die Veranstaltungsreihe "Willkommen im Quartier" der Kantons- und Stadtentwicklung ist aber wie auch die Stadtrundgänge noch sehr unbekannt.

Die Informationsanbieter und Event-Organisatoren wären wohl erfolgreicher, wenn sie verstärkt das Internet, insbesondere „Social Media“ im Sinne eines „follow up“ für Fragen und Veranstaltungshinweise nutzen würden.

Zur Überwindung der Sprachbarrieren und Aufbrechung der Parallelgesellschaften können ebenfalls schulische Anreize gesetzt werden. Die kantonalen Schulsysteme sind untereinander verschieden und kämpfen oft mit der internationalen Ankererkennung. Expats-Eltern senden ihre Kinder daher oft auf internationale Schulen. Dadurch kommt es zu wenig Austausch und die Parallelgesellschaften bleiben bestehen. Das Anbieten eines international anerkannten Abschlusses (sowohl auf Matura-Niveau, als auch darunter) würde Eltern einen Anreiz bieten, ihre Kinder in eine öffentliche Schule zu senden. Denn das Niveau der Ausbildung wird allgemein als ausgezeichnet bezeichnet. Besonders zu Beginn dürfte es Kindern und Jugendlichen jedoch schwer fallen, die deutsche Sprache zu lernen. Das Modell des immersiven Fremdsprachen-Unterrichts, das an den Gymnasien Kirschgarten, Münsterplatz, Liestal und Oberwil bereits angeboten oder in Planung ist, leistet hier teilweise Abhilfe, indem es Sprachbarrieren senkt.

⁴⁷ Seit Kurzem wird die Veranstaltungsreihe im Kanton Basel-Stadt durch das „Projekt Welcome“ unter der Führung der Kantons- und Stadtentwicklung ergänzt. (<http://www.entwicklung.bs.ch/themen-und-projekte-stadtentwicklung/welcome.htm>)

⁴⁸ Die Beteiligungsquote der Veranstaltungsreihe im Kanton Basel-Stadt unterscheidet sich nicht von jener im Kanton Baselland.

Nicht zuletzt profitierten auch Schweizer Kinder von einem solchen Ansatz. Allerdings sind diese Angebote nur teilweise mit einem internationalen Abschluss kombiniert

Vereinzelt wurde hervorgehoben, dass die fehlende (Ganz)Tagesbetreuung für Familien mit zwei erwerbstätigen Mitgliedern Schwierigkeiten hervorrufen kann. Gleichzeitig wurde aber attestiert, dass insbesondere der Kanton Basel-Stadt dabei bereits sehr weit ist⁴⁹.

Aus städteplanerischer Sicht gilt zu beachten, dass eine vermehrte Zuwanderung hochgebildeter Migrantinnen dazu führen kann, dass es substantiellen Verschiebungen in der Zusammensetzung von Quartieren kommen an. Dies kann beispielsweise die Mietpreise signifikant erhöhen und Verdrängungseffekte hervorrufen.

8512 Unternehmen

Bei Schweizer KMUs ist das Thema kaum präsent. Die Interviews haben allerdings gezeigt, dass die Thematik mit dem Aufstieg der Life Science Branche an Bedeutung gewinnen wird. Für sogenannte „internationale KMUs“ ist die Integration von Expats durchaus wichtig; ihnen fehlen aber die nötigen Ressourcen um aktiv einen Beitrag leisten zu können. Mit der Verschiebung des Integrationsverständnisses weg von einer rein wirtschaftlich geprägten Sicht hin zu einem holistischen Ansatz – sowohl der Institutionen wie auch der Privaten – hat sich auch die Integration der Expats verbessert, respektive kommt die (gesellschaftliche) Integration der Expats überhaupt langsam auf die Agenda.

Die „Relocation“- und „Welcome-Packages“ der grossen Unternehmen in der Region scheinen hingegen alle auf einem ähnlichen, sehr professionellen Stand zu sein. Der Empfang berücksichtigt zunehmend auch die gesellschaftliche Integration. Wenn nötig, wird externe, lokale Unterstützung eingekauft. Einige Befragte sind jedoch der Meinung, dass die Bemühungen der Unternehmen darauf hinauslaufen, dass keine zusätzlichen Berührungspunkte mit der einheimischen Gesellschaft geschaffen werden, sondern die Expats lediglich „intern“ (unternehmerisch, in die Parallelgesellschaft) integriert werden. Ein anderer Teil der Interviewten argumentiert, dass die Unternehmen wenigstens etwas unternehmen, auch wenn noch Potenzial besteht. Dabei haben Unternehmen ein ureigenes Interesse daran, dass „ihre“ Expats gut integriert sind, sich in Basel wohl und angenommen fühlen. So verursacht ein Expats betriebswirtschaftlich betrachtet in den ersten Monaten seiner Ankunft hohe Kosten (bis zum Fünffachen eines Jahresgehalts). Eine verfrühte Rückreise – beispielsweise wegen einer Unzufriedenheit von Familienmitgliedern – schmälert daher die Rentabilität dieser Investition.

In der Region Basel prägt eine kleine Anzahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der unternehmensinternen „Welcoming Desks“ oder von beauftragten „Relocation-Agenturen“ weitgehend den Einstieg der Expats in den Integrations-Prozess. Das Wissen dieser Entscheidungsträger ist gemäss übereinstimmender Aussage einzelner Interviewpartner in Unternehmen und von befragten Expats nicht immer und überall auf dem neusten Stand – sei es bezüglich Stadt-Land-

⁴⁹ Während familienergänzende Massnahmen im Kanton Baselland auf kantonaler Ebene erst in Planung sind, garantiert der Kanton Basel-Stadt 60 Tage nach der Anmeldung Tagesstrukturen. Der vom Kanton Basel-Stadt eingeschlagenen Weg wird geschätzt und soll (auch vom Kanton Baselland aufgenommen und) weiter verfolgt werden.

Unterschieden (zum Beispiel in Steuer- oder Kinderbetreuungsfragen) oder vorhandenen kantonalen und privaten Angeboten. Diese Rahmenbedingungen sind einem ständigen Wandel unterworfen, und es ist auch für diese Spezialistinnen und Spezialisten manchmal schwierig, den Überblick zu behalten. Noch immer wird der Kanton Basel-Stadt teilweise als Hochsteuerinsel vermittelt, weswegen viele Expats zwar im Kanton Basel-Stadt arbeiten, jedoch im Kanton Baselland wohnhaft sind. Und dies, obwohl der Kanton Basel-Stadt bei der Tagesbetreuung von Kindern weiter fortgeschritten ist. Die von Unternehmen angebotenen Sprachkurse werden begrüsst. Zur Überwindung der Sprachbarriere wäre es jedoch sinnvoll, diese umzugestalten (vgl. Handlungsempfehlungen).

8513 Gesellschaftliche Institutionen in Basel

Überblick

Das „soziale“ Basel ist heterogen. Darunter werden Sportvereine, karitative Organisationen, Stiftungen, Musik, Theater, die Fasnacht und Zünfte und Körperschaften verstanden. Die Einschätzung zu diesen Gruppen fallen daher unterschiedlich aus.

Sportvereine, karitative Organisationen, Musik und Theater

Über freiwillige Engagements von Expats können mehrere Hindernisse überwunden werden: Es kann eine emotionale Bindung aufgebaut werden; ein direkter Austausch entsteht, der ein gegenseitiges Verständnis aufbauen und unter Umständen dazu motivieren kann, die Sprache zu lernen. Freiwilligenarbeit führt zu gemeinsamen Projekten. Studien im Bereich der Konfliktforschung zeigen, dass eine erfolgreiche Integration nur über gemeinschaftliche Arbeiten erfolgen kann. Gleichzeitig kann dies eine Chance für Basel sein, um beispielsweise dem Mitgliederschwund in Vereinen entgegen zu wirken. Unter den Expats – dies hat die Zukunftswerkstatt deutlich gezeigt – ist der ausdrückliche Wunsch vorhanden, sich ehrenamtlich zu engagieren. Um die Expats tatsächlich einzubinden sind gemäss der Meinung verschiedener Befragten aber Anpassungen nötig, welche weiter unten angesprochen werden.

Besonders hervorgehoben wurde die Bedeutung von Musik und Bewegung. Musik und Bewegung (bspw. Sport) sind automatische Integriatoren, bei denen die Sprache sekundär ist. Es hat sich jedoch gezeigt, dass besonders bei Sportvereinen Unwissen oder eine grosse Skepsis gegenüber Expats besteht.

Zwar finden sich Sportvereine, Tanz- und Theatergruppen, die sich an Englisch sprechende Menschen richten. Einige davon werden auf der Plattform Rhine Online (<http://www.rhine-online.com/html/switzerland/clubs.htm>) aufgeführt. Weitere finden sich ab [Seite 68](#). Die meisten dieser Organisationen haben aber einen angelsächsischen Hintergrund und sind daher prinzipiell vertrauter mit der Thematik – deshalb fallen sie eher in die unten beschriebene Kategorie der „Expats-Organisationen“. Mit Intersoccer (www.intersoccer.ch) findet sich gar eine Gmbh, die auch in Basel Fussballcamps für Englisch sprechende Kinder anbietet.

Wie die Interviews und die Fokusgruppen gezeigt haben, sind kulturgeprägte Formate wie die Fasnacht oder Zünfte schwieriger nutzbar, jedoch scheint es möglich. So ist einer der

begnadetsten Pfeiffer in Basel ein Expat. Vorteil dieser Gefässe ist, dass die Kultur Basels direkt erfahren werden kann.

Auch die Kirche sollte nicht vergessen werden. Sie kämpft wie viele Vereine mit schwindenden Anhängern und ein Teil der Expats wären interessiert, in einer Kirchgemeinde mitzuwirken. Dieses Bewusstsein seitens der Kirche ist nicht vorhanden, so wird vermutet, oder die Hürden sind immens hoch. So erstaunt es nicht, dass es auch in diesem Bereich verschiedene Expats-spezifische Organisationen gibt. Beispiele hierzu sind die Anglican Church in Basle, English Speaking Roman Catholic, Crossroads Church und Basel Christian Fellowship (weitere Organisationen auf [Seite 68](#)).

Speziell für die nicht-erwerbstätigen Familienmitglieder wäre beispielsweise das Mitwirken in karitativen Organisationen interessant. Sehr ähnlich wie bei den Sportvereinen stossen die Expats aber auch hier oft auf verschlossene Türen.

Begrüsst wurde die Idee, neue Räume für Begegnung und Austausch zu schaffen, respektive bestehende Angebote auch für Expats zugänglicher zu machen. Die Ideen für neue Räume reichen von Vernetzungslunches mit Politikern und anderen Entscheidungsträger der Region bis hin zum gemeinsamen Rheinschwimmen. Weiter könnten beispielsweise Quartierstreffen, internationale Bibliotheken mit Lesungen, ein Slow-up-Tag oder eine Sportnacht, bei welchem nicht nur, aber auch, Expats angesprochen werden sollen, sowie eine Ausweitung der Quartiersgespräche von Herrn Guy Morin für eine bessere Integration genutzt werden. Es gibt viele Möglichkeiten – bestehende müssten jedoch bekannt gemacht, neue erst entworfen und beide von beiden Seiten genutzt werden.

Die Erfahrung der Expats zeigt wie erwähnt, dass momentan eine ablehnende oder indifferente Haltung in Vereinen und karitativen Organisationen der Region Basel gegenüber Expats besteht. Dies legt den Schluss nahe, dass sich die Region Basel dem Potenzial der Expats noch nicht vollends bewusst ist und Ängste, beispielsweise vor Verdrängung in der Arbeitswelt, momentan noch überwiegen.

Diese Basler-Organisationen müssten darum überhaupt auf das Potenzial der Expats aufmerksam gemacht werden. Es muss ein Bewusstsein geschaffen werden. Dazu könnte es nützlich sein, eine Tagung zu veranstalten mit der Zielsetzung einer Bewusstseinsbildung in diesen Vereinen und Organisationen. Dort, wo dieses bereits vorhanden ist, könnte eine „Zertifizierung“ helfen, Vereine, die proaktiv auf diese neuen potentiellen Mitglieder zugehen wollen, leichter ausfindig machen zu können⁵⁰.

Uneinig sind sich die Befragten darin, ob es für solche Angebote speziell an die Expats angepasste Formate bedarf. Ein Teil ist der Meinung, dass die Expats grundsätzlich wenig Zeit haben. Ein Expat, der im mittleren Kader ist und aufsteigen will hat beinahe einen 24-Stunden-Job. Dadurch könnten sie sich nicht in Vereinsstrukturen einbringen, weswegen kurze, unverbindliche Einsätze wünschenswert wären. Das heisst, nebst der sprachlichen Öffnung ist ein angepasstes Angebot auf Projektbasis notwendig (z.B. unter Nutzung der bei angelsächsischen

⁵⁰ Eine solche Zertifizierung für ausländerfreundliche Vereine wird im Kanton St. Gallen zur Zeit getestet.

Expats verbreiteten Charity-Tradition oder der Prüfung von Ansätzen aus der Unternehmenswelt wie „Corporate Volunteering“). Bindendere, klassische Angebote sind für den nicht-erwerbstätigen Teil der Familie denkbar. Dies schliesst auch die Kinder mit ein. Über die Aktivität ihrer Kinder, zum Beispiel in Sportvereinen oder Musikschulen, kommen die Eltern zudem automatisch mit anderen Menschen in Kontakt. Viele Interviewte sehen bei Familien mit Kindern auch eine wichtige Zielgruppe für einheimische soziale, sportliche, musische, ökologische oder brauchtumsorientierte Organisationen.

„Expat“-Organisationen

Es sind einige nützliche Informationen für Neuzuzüger vorhanden, die die Integration der Expats speziell zu Beginn erleichtern können. Beispiele wurden auf [Seite 65](#) gesammelt.

Die Auseinandersetzung mit Organisationen, die sich explizit an Expats richten – sei dies um den Austausch untereinander zu fördern oder die Integration zu unterstützen – zeigt, dass sich diese Gruppe grob in drei Kategorien einteilen lässt. Die Grenzen sind nicht trennscharf, erlauben aber eine gewisse Kategorisierung. Die Sprache innerhalb dieser Organisationen ist vornehmlich Englisch. Folgende Kategorisierung lässt sich ableiten:

Kategorie 1: Organisationen, die sich oft auf freiwilligem Engagement beruhend und nicht-gewinnorientiert um den Austausch innerhalb einer Gruppe und/oder den Kontakt mit Basel kümmern (ab [Seite 67](#)).

Kategorie 2: Organisationen, die Expats als Markt oder Geschäftsfeld entdeckt haben ([Seite 69](#))

Kategorie 3: Individuelle Online Gruppen, Foren und Social Media (ab [Seite 69](#))

Zur **ersten Kategorie** gehören zum Beispiel Centrepoin (www.centrepoin.ch), der Americans Women's Club (www.awcbasel.org) oder die Professional Women's Group (www.pwg-basel.ch). Diese Organisationen bieten Ressourcen, Austauschmöglichkeiten und Unterstützung für private und berufliche Anliegen (weitere finden sich ab [Seite 68](#)). Daneben finden sich einige bereits bestehende Services für Expats im Bereich der Bildung und Kinderbetreuung (nebst den internationalen Schulen auch weitere Körperschaften im Bereich Kinderbetreuung, siehe [Seite 69](#)). Vor allem die eingangs erwähnten Organisationen existieren oft schon über zehn Jahre; der American Women's Club wurde gar bereits 1947 gegründet. Auch diverse kirchliche Vereinigungen finden sich in der Region Basel ([Seite 69](#)), ebenso wie verschiedene Sport- und Theatergruppen ([Seite 68](#)). Zudem gibt es vereinzelte informelle, regelmässige Treffen, wie beispielsweise das von Herrn Martin Dürr organisierte „Matterhorn Open House“.

Die immer grösser werdende Expats-Community ist ebenfalls Nährboden für private, kommerzielle Initiativen (**Kategorie 2**). So finden sich einige auf Basel und/oder die Schweiz spezialisierte „relocation“ Unternehmen, die darauf ausgerichtet sind, andere Unternehmen bei Standortwechsel ihrer Mitarbeitenden und deren Familienangehörigen zu unterstützen (z.B. www.enjoya.ch, www.relocation-solutions.ch, www.spousecarecentre.com).⁵¹ Ein weiteres solches (weltweit) tätiges Unternehmen, dessen Dienstleistungen auch von Basler Unternehmen

⁵¹ Selbstverständlich bestehen schweizweit und international noch eine weitaus grösser Anzahl solcher Firmen.

genutzt, ist Crown Relocation (www.crownrelo.com). Daneben existieren Coaching und Kommunikationsangebote, die sich nicht nur aber auch an Expats richten (z.B. www.hartmann-campbell.ch). Andere Initiativen sind im Importgeschäft von Lebensmittel aus den Herkunftsländern der Expats tätig (z.B. <http://fenwicksfeinkost.wordpress.com>). Joggen und Sightseeing lässt sich auf Deutsch und Englisch mit „sightjogging Basel“ verbinden (www.sightjoggingbasel.ch). Ebenso existiert eine Messe, an der Güter und Dienstleistungen für Expats präsentiert werden (www.expats-expo.info/Basel.html).⁵². Die Liste mit der Sammlung dieser Links findet sich auf [Seite 69](#).

Untereinander sind speziell Englisch sprechende Expats online gut miteinander vernetzt. In **Kategorie 3** werden Online-Gruppen, Foren und Social Medias zusammengefasst. Zum Teil richten sich diese spezifisch an in Basel lebende Expats ([Seite 69](#)). Da Expats tendenziell mobil sind, erstaunt es nicht, dass die aufgeführten Ressourcen oft einen schweizweiten Fokus haben. Die Auflistung im Anhang 2 (ab [Seite 70](#)) zeigt eine Vielzahl von Yahoo-Gruppen. Darunter sind Gruppen, die sich mit privaten und beruflichen Hilfestellungen auseinandersetzen (Eltern/Kinder, Unternehmensgründung etc). Daneben organisieren sich auch zahlreiche Expats-Gruppierungen für Freizeitaktivitäten wie Fahrradtouren, Fotografieren und „typisch schweizerischen“ Hobbies wie gemeinsamen Wanderungen (beispielsweise www.glocals.com, oder <http://groups.yahoo.com/group/BaselWalkers/>). Die Yahoo Gruppe Expats in Basel hat beinahe 1'000 Mitglieder und existiert schon seit zehn Jahren. Andere Gruppen sind noch deutlich grösser. Facebook-Seiten sind etwas weniger zahlreich. Hier ist die „expats in basel“ Gruppe mit aktuell 689 Mitgliedern am Grössten. Expats finden unter den Yahoo-Gruppen auch Möglichkeiten, sich mit Menschen aus ihrem Herkunftsland schweizweit auszutauschen (ab [Seite 70](#)).

All diese Initiativen sind ausgezeichnet und bieten den Expats vielseitige Unterstützung. Es fehlt ihnen allerdings an Koordination – zum Teil untereinander selbst, aber auch mit den kantonalen Angeboten. Ein Effort in diese Richtung würde dazu beitragen, dass vorhandene Synergien besser genutzt werden können.

Informationsstellen, Kommunikation

Dies ist eigentlich keine eigene Anspruchsgruppe. Die Forschung innerhalb dieser Studie hat aber gezeigt, dass für eine Nutzung der Potenziale und Überwindung der bestehenden Hindernisse eine gezielte Kommunikation und Information unerlässlich ist.

Wie oben angesprochen geht es dabei vor allem um Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit, sowie eine Sensibilisierung auf allen Ebenen

Dies betrifft aber auch die bereits vorhandenen Angebote (beispielsweise das Freizeit- und Bildungsangebot in Basel betreffend). Es gibt verschiedene Plattformen, die über Basel und seine Möglichkeiten auf verschiedener Ebene informieren (beispielsweise www.mybasel.ch, www.bluebanana.ch, www.basel.ch, www.integration-bsbl.ch, www.familiennetz.bs.ch, weite-

⁵² Im Mai 2009 haben daran zum ersten Mal die Ausländerberatung der GGG und Basel Tourismus teilgenommen. Im Mai 2010 wuchs die Gruppe auf acht Organisationen an (Alliance Française, Ausländerberatung der GGG, Ausländerdienst Baselland (GGG), Ecole Maternelle de langue Française, Expat Komitee B-S (SKB), Neutraler Quartierverein Gundeldli, Union des Francaise de Létranger, Verein Crescenda)

re ab [Seite 66](#). Leider sind diese aber oft nur auf Deutsch verfasst, weswegen sie für die Expats gerade zu Beginn schwer verständlich oder unbekannt sind (eine Ausnahme bildet hier z.B. www.basel.ch). Da kein „Single Point of Information“ existiert, wäre eine stärkere Zusammenarbeit zwischen solchen Plattformen für die Expats gewinnbringend. In einem zweiten Schritt wären auch die zahlreichen bereits vorhandenen Foren und Informationsquellen, welche aus der Expats-Community kommen mit ein zu binden (z.B. www.centrepoin.ch, aber auch Online-Medien wie auf [Seite 67](#)). Interessant in diesem Zusammenhang ist www.swissnews.ch und www.helloswitzerland.ch. Erstere Seite ist eine Online-Zeitung, letztere ein Heft, die beide über die Schweiz aus Expats-Perspektive berichten.

Mit dem Fernziel einer von einer public-private-partnership getragenen (koordinativen) Plattform als „Single Point of Information“ könnte die Plattform auch für Sportvereine, karitative Organisationen aber auch für die weiter oben beschriebenen Anlässe und Apéros geöffnet werden. Darüber hinaus könnten sich auf dieser Plattform auch Berufe einschreiben, bei denen die Kommunikation in der Muttersprache entscheidend sein kann (Ärzte, Coiffeure etc). Schlussendlich könnte die Plattform um ein Forum erweitert werden, indem die Fragen der Expats aufgenommen und beantwortet werden.

Für den Erfolg der Plattform ist eine Vernetzung hinein in die Unternehmen, die Communities und die Basler Gesellschaft zentral. Bei den Unternehmen gilt es im Speziellen, den Rahmen für gesellschaftliche Engagements zu geben. Dies sollte nicht aus individuellen oder firmentechnischen Gründen geschehen, sondern weil das Unternehmen ein Engagement aus politisch-gesellschaftlichen Überlegungen heraus fördern sollte. Damit solche Efforts nicht bald verpuffen, ist das Commitment der obersten Etage notwendig. Speziell die Vereine der Region müssten zuerst überhaupt auf das Potenzial aufmerksam gemacht werden. Ähnlich verhält es sich bei den Communities. Diese müssen ebenfalls proaktiv auf Möglichkeiten hingewiesen und dazu angehalten werden, diese Informationen zu verbreiten.

9 Handlungsempfehlungen

91 Vorgehen

Aus all den bisher aufgeführten Überlegungen wurden Handlungsempfehlungen an verschiedene Stakeholder formuliert, die aus den Interviews entstanden sind und von den Fokusgruppen ergänzt, verdichtet und bewertet wurden.

92 Handlungsempfehlung an die Kantone

921 Ausbau der kantonalen Erstbegrüssung

Die Forschung innerhalb der Studie hat klar gezeigt: die in Basel Stadt seit 1999 durchgeführte Veranstaltungsreihe „Willkommen in Basel“ kommt bei den Expats sehr gut an, auch wenn noch Potenzial, vor allem beim „follow-up“ mit Hilfe von „Social Media“, besteht. Ähnliches

lässt sich für die Erstbegrüssungsgespräche im Kanton Baselland vermuten, welche ab April 2011 eingeführt werden. Im Sinne von Marcella Ramellis Schlussfolgerung, dass die ersten Monate nach Ankunft in einem fremden Land essentiell sind, bieten sie einen guten Startpunkt und vermitteln den Expats, dass sie willkommen sind.⁵³

Die Einladung zur Erstbegrüssung sollte so früh wie möglich geschehen, im Idealfall gleich bei der Registrierung. Zusätzlich wäre es ideal, wenn sie mindestens vierteljährlich durchgeführt werden könnten – und zwar nicht am Nachmittag, sondern am Abend oder Wochenende, damit möglichst viele berufstätige Expats teilnehmen können. Kritisch beurteilt wurde bei der Veranstaltungsreihe, dass die Zugezogenen oft unter sich, nur wenige Politiker und noch weniger „gewöhnliche“ Baslerinnen anwesend sind. Ebenso sollten bereits integrierte Expats als Integratoren und Brückenbauer anwesend sein.

Das vorhandene Informationsmaterial ist gut, könnte allerdings noch ausführlicher sein. Gerade zu Beginn ist die Informationsbeschaffung jedoch durch die Sprachbarriere erschwert, weswegen der mehrsprachige Ansatz begrüsst wird. Dabei ist es besonders wichtig, die Expats mit Informationen zum alltäglichen Leben zu versorgen (bspw: Bebbi-Sack, Informationen zum Gesundheitssystem, wie wird ein Tram benutzt etc.).

„Willkommen in Basel“ könnte in der Form einer Messe die Türen für Organisationen (Sportvereine, Kirchen, karitative Organisationen etc.) öffnen um Basel und die Expats schon früh miteinander in Kontakt zu bringen.

Zuletzt sollen sich die Kantone untereinander, aber auch mit Unternehmen der Region stärker verknüpfen um auf die vorhandenen kantonalen Angebote und Möglichkeiten aufmerksam zu machen.

Ebenso wichtig wie die Veranstaltung selbst ist das „follow up“. Es wird berichtet, dass dies beispielweise in Riehen mit dem Hinweis auf Sprachkurse geschieht, ansonsten jedoch fehlt. Hervorragende Möglichkeiten hierzu könnten „Paten-Systeme“ und die Nutzung des Internets und die Anbindung an „Social Medias“ sein.

922 Einführen eines internationalen Abschlusses an den staatlichen Maturitätsschulen von Basel

Beide Bildungsangebote, jene von internationalen, wie auch öffentlichen Schulen haben einen hohen Standard. Mitunter ein Grund für die Segregation der Expats ist, dass sie ihre Kinder oft in eine internationale Schule senden. Damit kann sichergestellt werden, dass die Abschlüsse der Kinder auch in einer nächsten Station anerkannt werden. Da die öffentlichen Schulsysteme bereits zwischen den Kantonen variieren und die Anerkennung im Ausland schwierig ist, ist die Einführung eines international anerkannten Abschlusses (beispielsweise eines „international baccalaureate“) zu prüfen. Das Anbieten eines internationalen Abschlusses an öffentlichen Schulen erhöht die Attraktivität dieser Lehrangebote für die Expats und führt zu einer Durchmischung, sowohl der Kinder, wie auch der Eltern. Diese Diffusion der Parallelgesellschaften

⁵³ Vergleiche hierzu Kapitel 101

schon in frühen Jahren beugt einer späteren Verslossenheit vor. Ebenso wichtig wie die Anerkennung einer Matura ist die selbige auf der Stufe der Sekundarschule.

923 Einführen von immersiven Unterricht

Wie in Handlungsempfehlung 2 beschrieben, bringt die Schule Eltern und Kinder miteinander in Kontakt und kann damit zu einer besseren Integration beitragen. Die zu Beginn sehr hoch liegende Sprachbarriere hat für Expats-Eltern eine abschreckende Wirkung, die mitunter ein Grund dafür ist, dass die Kinder eine internationale Schule besuchen. Kinder lernen Sprachen jedoch schnell. Die flächendeckende Einführung immersiven Unterrichts trägt dazu bei, der Sprachbarriere schon früh zu entgegnen und Zugang zur jeweiligen anderen Seite zu gewinnen. Die Anwendung des Konzepts der Mehrsprachigkeit nützen sowohl den Schweizer Kindern, wie auch den ausländischen. Die Kinder kommen früh miteinander in Kontakt und auch die Eltern sind „gezwungen“, sich auszutauschen.

924 Ausbau der Tagesstrukturen für Kinder im Kanton Baselland

Mehrmals wurde hervorgehoben, dass fehlende oder starre Tagesstrukturen bei der Kinderbetreuung es nicht zulassen, dass erwerbstätige Expats das Berufs- und Privatleben vereinbaren können. Während die Befragten wenig zwischen den Kantonen differenzierten, weisen Experten darauf hin, dass hier Unterschiede vorhanden sind: Im Kanton Baselland existieren 49 Tagesheime, die auf 21 (von total 86) Gemeinden verteilt sind. Diese Tagesheime werden durch Tagesfamilienangebote ergänzt. Der Regierungsrat hat zudem ein kantonales Gesetz zur Verankerung familienergänzender Strukturen vorgelegt. Der Kanton Basel-Stadt garantiert der Bevölkerung bereits heute Tagesstrukturen, die Eltern spätestens 60 Tage nach Anmeldung in Anspruch nehmen können. Der vom Kanton Basel-Stadt eingeschlagene (und dort in der Verfassung verankerte) Weg wird geschätzt und sollte auch vom Kanton Baselland aufgenommen werden.

925 Datenlage verbessern

Um der Thematik politisches Gewicht verleihen zu können, ist die Entwicklung und Situation der Expats zu quantifizieren. Momentan ist dies nicht möglich, weswegen die Datenlage verbessert werden muss.

93 Handlungsempfehlung an die Unternehmen

931 Grosse und kleine Unternehmen

Für KMUs sind die Möglichkeiten, einen Beitrag zur bessere Integration der Expats zu leisten, sehr unterschiedlich. Je nach Branche könnte darüber nachgedacht werden, dass sich verschiedene Unternehmen zusammen tun und entsprechende Angebote prüfen. Mit der Globalisierung der Basler Wirtschaft werden zunehmend auch Expats in kleinen und mittleren Unternehmen angestellt. Auch haben wir Hinweise darauf, dass eine wachsende Zahl von Expats als Einzelunternehmen (selbständig erwerbend) tätig ist. Die folgenden Hinweise konzentrieren sich auf die Praxis der globalen Konzerne, die in Basel ansässig sind.

Die „grossen“ Unternehmen der Region sind in ihrer Praxis der Expats-Integration eher homogen. Die Expats werden professionell begleitet. Eine Integration in die Gesellschaft und nicht nur ins Unternehmen gestaltet sich jedoch schwierig. Dabei haben Unternehmen ein ureigenes Interesse daran, dass „ihre“ Expats gut integriert sind, sich in Basel wohl und angenommen fühlen.

932 Umgestaltung der Sprachkurse

Intensive Sprachkurse zu Beginn können helfen, die Sprachbarriere zu überwinden. Da die Expats kurz nach der Ankunft jedoch bereits arbeiten, bleibt oft keine Zeit, die Kurse regelmässig zu besuchen. Zudem stellt der Dialekt eine grosse Hürde dar, die im alltäglichen Leben Frustration hervorrufen kann. Daher wird dazu geraten, dass die Unternehmen die Mitarbeiterinnen dazu verpflichten während 2 Wochen vor dem eigentlichen Arbeitsbeginn intensiv Deutsch zu lernen. Diese Kurse sollen mit elementaren (mündlichen) Vokabularen im Dialekt ergänzt werden. Ebenso wichtig ist es für einen nicht berufstätigen Ehepartner, solche Sprachkurse zu absolvieren.

933 Aufklärung der „Welcoming Desks“ durch verstärkte Koordination von Unternehmen, Kantonen und privaten Initiativen

Die in der Analyse beschriebenen Informationslücken bei einigen Beteiligten, welche für die Erstbegrüssung und Aufnahme der Expats in der Region Basel verantwortlich sind, lassen sich wohl am Besten durch einen besseren Informationsaustausch zwischen den involvierten Personen schliessen. Wahrscheinlich ist auch das Synergie-Potenzial gross, wenn sich die verschiedenen öffentlichen und privaten Instanzen pragmatisch koordinieren und eine gemeinsame Wissensbasis pflegen würden.

94 Handlungsempfehlung gesellschaftliche Institutionen

941 Vereine, Stiftungen und andere Organisationen sensibilisieren

Expats möchten einen Beitrag zur Entwicklung der Region Basel leisten. Verschiedene Beispiele haben aber gezeigt, dass es für Expats schwierig ist, sich nur schon bei ansässigen Sportvereinen zu engagieren. Das Bewusstsein für die Möglichkeiten von Expats fehlt und es sind nur wenige Fälle bekannt, bei denen Expats aufgenommen wurden. Daher ist eine Tagung ins Leben zu rufen, die über die Bedürfnisse und Potenziale der Expats aufklärt. Ebenso sind dabei bedürfnisorientierte Anpassungen anzusprechen (beispielsweise eine projektbezogene, punktuelle Zusammenarbeit nahe den Ansätzen aus dem Bereich „Corporate Volunteering“). Als Anreiz zur Öffnung könnten einmalige Steuererleichterungen dienen.

Die Schaffung neuer Räume für Begegnung in einem Mix aus Bottom-up und Top-down wäre wünschenswert. Ohne, dass diese aber mit gemeinsamen Projekten gefüllt werden, besteht die Gefahr, dass sie ohne Wirkung verpuffen. Solche gemeinsame Projekte können über die Freiwilligenarbeit (mit karitativen Organisationen oder Sportvereinen) oder gemeinsame Interessen (Quartiersfeste, Theater, Joggen in Verbindung mit Sightseeing etc.) entstehen.

Ein weiteres wichtiges Element ist es, diese Organisationen schon zu Beginn mit einzubeziehen. So sollen sie zum Beispiel bereits an die Veranstaltungsreihe „Willkommen in Basel“ eingeladen werden. Zuletzt ist eine „Zertifizierung“ für Expats-offene Organisationen (z.B. Sportvereine) zu prüfen.

942 Medien mit einbeziehen

Oft wird in den Medien wenig positiv über Expats berichtet. Im Vordergrund der Berichterstattung steht die Angst vor Stellenverlust und oft wird ein veraltetes Bild der Expats transportiert. Daher sollen die Medien auf Positivbeispiele aufmerksam gemacht werden (z.B. Nutzen eines multilingualen Ansatzes, Beitrag der Expats zur wirtschaftlichen Entwicklung, Wille zur Freiwilligenarbeit). Dies trägt zur Sensibilisierung der Bevölkerung für die Potenziale und Hindernisse der Expats-Integration bei.

Ebenso kann durch ein beispielsweise zweimal monatlich erscheinendes Supplement auf Englisch eine gewisse Aufmerksamkeit erregt werden.

943 Bedürfnisorientierte Informationen und Online-Angebote schaffen

Der Wille der Expats, sich besser zu integrieren und auch einen Beitrag zum „sozialen“ Basel zu leisten ist vorhanden (sei dies in Sport-, Theater- oder Musikvereinen, karitativen Vereinigungen, oder auch der Kirche). Speziell der nicht erwerbstätige Teil einer Familie wäre für ein solches Engagement zu begeistern. Bedürfnis

Insbesondere online sind viele Informationen vorhanden, die eine Integration der Expats in Basel potentiell begünstigen können. Diese laufen aber oft getrennt voneinander, weswegen das volle Potenzial nicht ausgenutzt wird. Zudem sind die entsprechenden Informationen – kommt die Initiative nicht aus den Expats-Communities selbst – oft in Deutsch verfasst und daher für Expats speziell zu Beginn nur schwierig zu verstehen. Das bedeutet, dass bereits bestehende Initiativen stärker zusammen arbeiten sollen und auf diese Angebote auch verstärkt (mehrsprachig, zumindest auf Deutsch und Englisch) aufmerksam gemacht werden soll.

Als Fernziel soll eine publicprivate Partnership anvisiert werden (z.B. zwischen der Integrationsdatenbank und der von der Basler Zeitung getragenen Website bluebanana.ch). Denkbar wäre eine Online-Plattform, die alle vorhandenen Angebote zumindest auf Deutsch, Französisch und Englisch koordiniert. Die Einbindung von Social Media wie Facebook und Twitter ermöglicht den Austausch um nach der kantonalen Erstbegrüssung ein Follow-Up zu unterstützen. Ebenso als Weiterführung der Integration nach der Erstbegrüssung kann die Plattform mit nützlichen Alltags-Tips und Hilfestellungen erweitert und für Vereine, Stiftungen etc. mit entsprechenden Angeboten geöffnet werden.

95 Handlungsempfehlungen an die Expats

Dieser Bericht verzichtet auf Handlungsempfehlungen an die Expats, obwohl es der Begleitgruppe und den Autoren bewusst ist, dass eine bessere Integration und die sich daraus ergebenden Änderungen auf Gegenseitig beruhen. Diese Seite der Fragestellung war jedoch nicht Gegenstand der Untersuchung.

10 Anhang 1: Hintergründe zu Interviews und Fokusgruppe

101 Interviews

1011 Erhebungsmethode

Als Erhebungsmethode dienen qualitative Interviews. Nach Mayring (1996)⁵⁴ und der Einteilung nach Flick et al. (2007)⁵⁵ wurde die Methode des problemzentrierten, respektive fokussierten Interviews gewählt. Da die Interviews mit einem Leitfaden erstellt wurden, kann die Erhebungsmethode auch als offenes Leitfadeninterview als Unterkategorie des problemzentrierten Interviews bezeichnet werden. Die Grundgedanken von problemzentrierten Interviews sind:

- 1) Der sprachliche Zugang wird gewählt, um die Fragestellung vor dem Hintergrund subjektiver Bedeutungen - vom Befragten selbst formuliert - zu eruieren.
- 2) Eine Vertrauenssituation zwischen Interviewer und Befragtem soll entstehen
- 3) Die Forschung setzt dabei an konkreten gesellschaftlichen Problemen an, deren objektive Seite vorher analysiert wird.
- 4) Durch den Interviewleitfaden werden die Befragten zwar auf bestimmte Fragestellungen hingeleitet, sie sollen und können aber offen, ohne Antwortvorgaben, darauf reagieren.

Die Formulierung und Analyse des Problems steht immer am Anfang. Daraus werden die zentralen Aspekte für den Interviewleitfaden zusammengestellt. Er enthält die Themen des Gesprächs sowie Formulierungsvorschläge. Grundlage hierzu war das Protokoll der Sozialkonferenz Basel vom 15./16. Januar 2009. Insgesamt wurden 12 Interviews mit folgenden Personen durchgeführt:

Wirtschaft

- Dr. Katharina Amacker, Head Diversity Switzerland, Novartis AG
- Janette Cerquone, Spouse Career Center
- Bettina Marcinkowski, Leiterin Staffing Basel, Hoffmann – La Roche
- Christoph Thoma, Mitglied der Direktion und Leiter Corporate HR
- Gioja Jauslin, Büro enjoy'a
- Beat Baumgartner, Gewerbeverband Basel-Stadt

Kultur

- Dr. André Baltensperger, Rektor, Musik-Akademie Basel

Öffentliche Hand/Politik

- Wendy Jermann, akademische Mitarbeiterin, Integration Basel

⁵⁴ Mayring, P. (1996). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. München: Psychologie Verlags Union.

⁵⁵ Flick, U., von Kardorff, E., Steinke, I. (2007). Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg: rowohlt's enzyklopädie.

- Hans Beat Moser, Integrationsbeauftragter Baselland
- Christian Schuhmacher, Leiter Direktionsstab, Universitätsspital

Organisationen/Vereine

- Lesley Barron, Direktorin, International School Basel
- Walter F. Studer, Mitglied der Baselstädtischen Kommission für Migrations- und Integrationsfragen, Vorsitzender Meister der Basler Zünfte und 3E Gesellschaften

1012 Auswertungsmethode

Auf Grund der Breite der abgefragten Thematik wurde für die Auswertung die qualitative Inhaltsanalyse gewählt. Diese wurde mit Hilfe der/von transkribierten Interviews durchgeführt. Dabei wurde ein Mix aus der zusammenfassenden und der strukturierenden Inhaltsanalyse gewählt. Dazu wurden aus dem Material heraus übergeordnete Kategorien gebildet und die jeweiligen Textpassagen der Interviews entsprechend kodiert. Die einzelnen Kategorien wurden dann zusammengefasst. Nach einem ersten Durchgang wurde diese Kodierung überarbeitet. Punktuell ist die Analyse durch eine explizierende Inhaltsanalyse ergänzt worden.

Generell lässt sich die qualitative Inhaltsanalyse in vier Phasen einteilen⁵⁶:

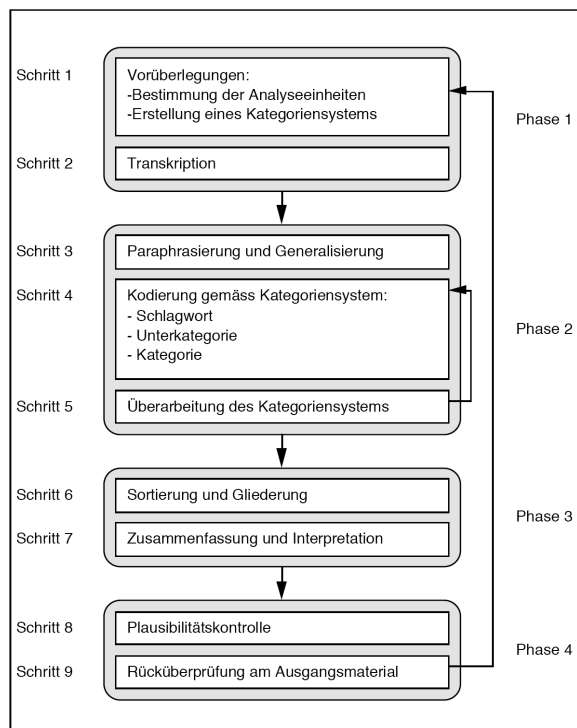


Abbildung 20: Phasendiagramm qualitative Interviews

102 Fokusgruppen

Fokusgruppen wurden nach dem zweiten Weltkrieg in den USA von den Soziologen Paul Lazarsfeld und Robert Merton zur Evaluation von Film und Radioprogrammen entwickelt. Wäh-

⁵⁶ Breiling M (2001), ohne Titel, Business & Environment Interactions Related to Snow

rend der Methode in den Sozialwissenschaften zunächst wenig Aufmerksamkeit zu kam, fand sie seit den 1950er Jahren im Bereich der kommerziellen Marktforschung vermehrt Anwendung. Fokusgruppen wurden (und werden) dabei vor allem eingesetzt, um die Entwicklung, Gestaltung und Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen besser an den Kundenbedürfnissen und Kundenpräferenzen auszurichten⁵⁷. Greenbaum (1993) schätzt, dass in den USA in der Marktforschung rund 100'000 Fokusgruppen pro Jahr durchgeführt werden⁵⁸. Erst seit den 80er Jahren werden Fokusgruppen verstärkt für andere Anwendungsfelder wie Politikberatung oder Forschungszwecke eingesetzt und methodisch weiterentwickelt⁵⁹.

Fokusgruppen sind eine qualitative Forschungsmethode, bei der Diskussionsgruppen anhand bestimmter Kriterien (z.B. milieu- oder akteursspezifisch) zusammengestellt und durch einen Informationsinput zur Diskussion über ein bestimmtes Thema angeregt werden. Die Diskussionsgruppen bestehen meist aus sechs bis zehn TeilnehmerInnen und werden von einem Moderator/ einer Moderatorin betreut. Das Verfahren eignet sich vor allem zur Generierung oder Überprüfung von Thesen und Ideen und passt daher ausgezeichnet zur vorliegenden Studie. Es wird beispielsweise eingesetzt, wenn tiefgreifende Informationen über Motivationen und Handlungshintergründe bestimmter Zielgruppen ermittelt werden sollen. Des Weiteren eignet sich die Durchführung von Fokusgruppen, um nutzerorientierte Informationen für die Entwicklung von Produkten zu gewinnen oder Design und Ablauf von Kampagnen und Beteiligungsaktionen zu testen.⁶⁰

Folgende zentrale Elemente charakterisieren die Methode Fokusgruppen:

- 1) Das Thema wird von aussen (durch den Wissenschaftler/ die Wissenschaftlerin) in die Gruppe getragen;
- 2) Die Thematik wird durch einen konkreten Informationsinput (z.B. ein Kurzreferat, einen Filmausschnitt, Dias, Kampagnenmaterial etc.) in die Gruppe hineingetragen;
- 3) Die Diskussion wird durch einen Moderator/ eine Moderatorin anhand von Leitfragen gelenkt;
- 4) Das Ergebnis wird in einem Gruppenprozess, in der Diskussion der Teilnehmer untereinander, generiert.

In einem Forschungsprojekt sollten immer mehrere Fokusgruppen zu einer Thematik durchgeführt werden. Dies bietet einerseits die Grundlage für eine gewisse Überprüfbarkeit und kontextbezogene Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse, andererseits wird so ein iteratives Vorgehen ermöglicht. Im Verlauf des Projektes kann so das Forschungsdesign gegebenenfalls mo-

⁵⁷ Henseling Christine, Hahn Tobias, Nolting Katrin (2006): „Die Fokusgruppen-Methode als Instrument in der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung“. Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung, IZT.

⁵⁸ Greenbaum, Thomas L. (1993): „The Handbook of Focus Group Research“. New York(Lexington)

⁵⁹ Scheer, Dirk (2004): Mit Mietern für Mieter – Kundenintegration mit Fokusgruppen bei der Entwicklung wohnbegleitender Dienstleistungen“. Scharp/ Jonuschat (Hrsg.): Service Engineering. Entwicklungsverfahren, Praxisbeispiele und Dienstleistungen der Wohnungswirtschaft. Berlin

⁸ Krueger, Richard A.; Casey, Mary Anne (2000): „Focus Groups. A Practical Guide for Applied Research.“ Thousand Oaks/ Cal.

difiziert und angepasst werden (wenn beispielsweise neue Aspekte oder Fragen auftauchen). In dieser Studie wurden daher zwei Fokusgruppen durchgeführt⁶¹.

Der generelle Prozess von Fokusgruppen lässt sich schematisch wie folgt darstellen⁶²:

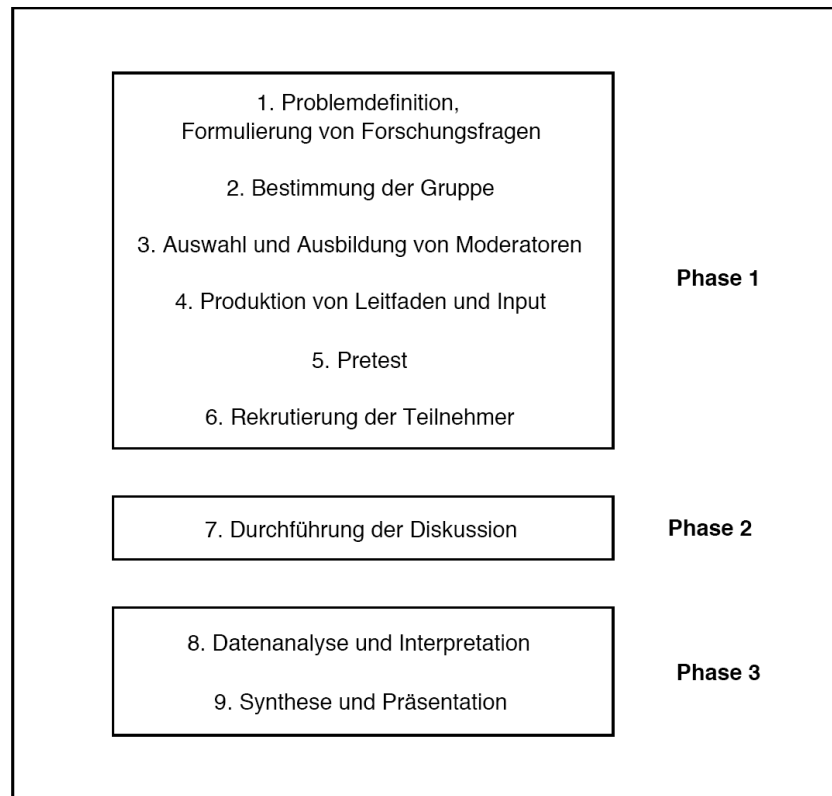


Abbildung 21: Phasendiagramm Fokusgruppen

In der Regel werden Fokusgruppen mit relativ homogenen Gruppen durchgeführt. Das heisst, dass die TeilnehmerInnen bezüglich bestimmter projektspezifischer Kriterien über einen ähnlichen Hintergrund verfügen (z.B. in Bezug auf Beruf, Alter, familiäre Situation, Mitgliedschaft in einem Verein, Zugehörigkeit zu einer bestimmten Akteursgruppe etc.). Dennoch sollten sich die Diskussionsteilnehmer in mindestens einem Merkmal unterscheiden, um eine grössere Bandbreite an Meinungen zu erhalten. Durch die homogene Besetzung wird es den TeilnehmerInnen erleichtert, miteinander ins Gespräch zu kommen, da sie gemeinsame Anknüpfungspunkte haben. Bei heterogenen Gruppen ist es zum Teil wesentlich schwieriger, eine gemeinsame Diskussionsebene zu erreichen, da die Gefahr besteht, dass sich TeilnehmerInnen aufgrund unterschiedlicher Gruppenzugehörigkeiten gehemmt fühlen oder ihr Wissen nicht „preisgeben“ möchten. Man unterscheidet ausserdem zwischen Gruppen mit Fremden (wenn die Gruppe extern zusammengestellt wurde und sich die Beteiligten nicht kennen) und sogenannten „Realgruppen“ (z.B. eine Schulklasse, Arbeitskollegen etc.). In der Praxis werden die meisten Fokusgruppen mit Personen durchgeführt, die sich nicht vorher kennen. Der Vorteil

⁶¹ Krueger, Richard A.; Casey, Mary Anne (2000): „Focus Groups. A Practical Guide for Applied Research.“ Thousand Oaks/ Cal.

⁶² Breiling M (2001), ohne Titel, Business & Environment Interactions Related to Snow

besteht darin, dass es hier keine von vornherein festgefügte Rollenverteilung gibt, durch die das Ergebnis beeinflusst werden könnte.⁶³

In dieser Studie wurden zwei Fokusgruppen mit fremden Personen durchgeführt. Die aufgeführten Kriterien sind mit Hilfe der Begleitgruppe erarbeitet. Schliesslich konnten 20 TeilnehmerInnen für die Fokusgruppen gewonnen werden. Die Zusammensetzung stellt sich wie in Tabelle 7 dar. Unter die Berufskategorie Schule und Universität fallen sowohl Schülerinnen und Studentinnen, sowie auch Forschende und Lehrerinnen.

		Anzahl Teilnehmerinnen
Alter		
	<20	1
	20 – 30	4
	30-40	3
	40-50	8
	>50	4
Zivilstand		
	Ledig	6
	Verheiratet	12
	Geschieden	2
Berufliches Profil		
	Hausfrau/mann	2
	Pensioniert	1
	Pharma	4
	Medizin	1
	Internationale KMU	1
	Entrepreneur	1
	Banking	1
	Musik/Theater	1
	Schule oder Universität	6
	Andere	2
Vertretene Nationalitäten		Argentinien, China, Deutschland, England, Finnland, Irak, Kolumbien, Mexiko, Neuseeland, Schottland, Tschechische Republik, USA

Tabelle 7: Fokusgruppenzusammensetzung

Zusätzlich zu dieser Übersicht wurde darauf geachtet, dass die Personen eine verschiedene Anzahl Kinder unterschiedlichen Alters haben und die Aufenthaltsdauer bestmöglich variierte. Damit konnten Teilnehmerinnen mit einer Anzahl Kinder zwischen 0 und 4 und im Alter zwischen 5 und 22 Jahren gewonnen werden. Diese Kinder besuchen zum Teil die International School Basel (ISB), zum Teil die öffentliche Schule. Des Weiteren durchlief ein Teenager einen Wechsel von der ISB zur öffentlichen Schule. Die Aufenthaltsdauer lag zwischen drei bis über

⁶³ Scharp, Michael; Jonuschat, Helga (2004): „Service Engineering. Entwicklungsverfahren, Praxisbeispiele und Dienstleistungen der Wohnungswirtschaft.“ Berlin

10 Jahre. Die Mitglieder der Fokusgruppen waren teilweise zum ersten Mal im Ausland tätig. Andere haben bereits über 10 verschiedenen Stationen hinter sich.

1021 Auswertungsmethode

Die Auswertung der Ergebnisse besteht darin, die im Laufe der Diskussion geäußerten Meinungen zu verstehen und deren Folgen für die Weiterentwicklung der Projektarbeit zu reflektieren.

Für die Datenerhebung wurden Audio-Aufnahmen und Protokolle verwendet. Da der Fokus der Auswertung auf der inhaltlichen Ebene liegt, wurde hier wie in den Interviews die qualitative Inhaltsanalyse gewählt. Dieser Ansatz hat den Vorteil, dass die Kodierungen aus den Interviews weiter geführt und die Kategorienbildung weiter verfeinert und verdichtet werden konnten.

11 Anhang 2: Ressourcen für Expats (Auswahl)

Wie im Kapitel 843 erwähnt, existieren bereits zahlreiche Ressourcen, die die Expats-Integration begünstigen können. Mit der Unterstützung von Frau Kathy Hartmann-Campell und Frau Lorraine Rytz wurden solche Ressourcen identifiziert und tabellarisch zusammengefasst (vorzugsweise in Firefox zu öffnen). Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Nützliche Ressourcen für Neuzuzüger	
Informationen über die Schweiz	
Einstiegsseiten über die Schweiz	http://www.swissworld.org/en/
	http://www.ch.ch
	http://www.myswitzerland.ch
Nützliche (staatliche) Dokumente (Leben und Arbeiten in der Schweiz, Fragen zu Auto und Zoll)	http://www.bfm.admin.ch/content/dam/data/migration/publikationen/swissemigration/eures-alltag-e.pdf
	http://www.ezv.admin.ch/zollinfo_privat/zu_beachten/00352/02332/02336/index.html?lang=en
	http://www.ezv.admin.ch/zollinfo_privat/essen_trinken/00356/index.html?lang=en
	http://www.ezv.admin.ch/zollinfo_privat/zu_beachten/00352/index.html?lang=en
Expats-spezifische Informationen	
Foren und Informationen von und für Expats	http://www.englishforum.ch/forum.php
	http://www.xpatxchange.ch
	http://www.expatriates.com/classifieds/switzerland
	http://www.justlanded.com/english/Switzerland
	http://www.expatica.com/ch/main.html
Expat Survival Guide Switzerland	http://www.expatica.com/swiss_survival_guide/
Liste Englisch sprechender Klubs in der Schweiz	http://www.tritt.bizland.com//escb/clubs.htm
Ärzteliste (Schweiz)	http://www.doctor.ch/general-practice
Infos zu Fasnacht (Eng-)	http://www.rebgasse.com/reblog/?p=9

lich)	
Kantonale Ressourcen	
Integration Basel	http://www.welcome-to-basel.bs.ch/en/w2b.htm
Fachstelle Integration Baselland	http://www.baselland.ch/main_integration-htm.273863.0.html
Integrationsangebote BS/BL	http://www.integration-bsbl.ch
Ausländerdienst Baselland	http://www.auslaenderdienstbl.ch
BaselArea	http://www.baselarea.ch
Kanton und Stadt Basel	http://www.bs.ch
Kanton Baselland	http://www.bl.ch
Projekt Welcome, Andreas Pecnik Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt	http://www.entwicklung.bs.ch/themen-und-projekte-stadtentwicklung/welcome.htm
Familiennetz	http://www.familiennetz.bs.ch
Kindernetz	http://www.kindernetz.ch/home_flash.cfm
Fachstelle Tagesbetreuung BS	http://www.ed-bs.ch/jfs/jfa/tagesbetreuung
Quartiertreffpunkte	http://www.quartiertreffpunktebasel.ch
Plattform für gesellschaftliches Engagement (Zusammengesetzt von Mitgliedern der Sozialkonferenz Basel)	http://www.you4basel.ch
Private Basler Ressourcen	
Stiftungen und Gesellschaften	
Christoph Merian Stiftung	http://www.merianstiftung.ch
GGG Basel	http://www.abg.ch
Ausländerberatung der GGG	http://www.auslaenderberatung-basel.ch
Kinderbüro Basel	http://www.kinderbuero-basel.ch
Private Informationsplattformen Region Basel	
Mybasel	http://www.mybasel.ch
Informationen über Basel	http://www.basel.ch
Entertainment/Events	http://www.bluebanana.ch/index.cfm
Restaurant Führer	http://www.basel-restaurants.ch/english/index.html
Kinderbetreuung	http://www.kissnordwestschweiz.ch
Tagesvereine Basler Frauenverein	http://www.baslerfrauenverein.ch/index.php?Pageld=20
Beispiele regelmässiger Treffen	
Matterhorn Open Hou-	Monatliches Treffen bei Herr Martin Dürr, offenes Format auf

se	Englisch zum Austausch zwischen Expats und Schweizerinnen.
Informelles Treffen der Pharmaangestellten	Jeweils Dienstag Abend, nach 21.00 Uhr im Café des Arts
Treffen für Hausmänner	"Househusbands' group": Treffen zum Mittagessen, jeweils Mittwochs ab 12.15 Uhr. Informationen: Herr Norval Gough, norval@geneva-link.ch
Radio, Onlinemedien und Bücher	
Englische Radioshow für BS und BL	http://www.theenglishshow.com
News Schweiz aus Expats-Perspektive	http://www.swissnews.ch
Magazin über die Schweiz aus Expats-Perspektive	http://www.helloswitzerland.ch
Bergli books	http://www.bergli.ch
Bücher	David Hampshire, <u>Living and working in Switzerland</u> , (London: Survival Books Limited, 2002)
	Littlejohn, Casanova, Schürch, <u>Family Fun A Guide to Outings In and Around Basel</u> , (Schwabe & Co. AG 2003)
	Dianne Dicks (ed.), <u>Ticking along with the Swiss</u> , (Bergli Books, 1995)
	Dianne Dicks (ed.), <u>Ticking along, too</u> , (Bergli books, 1990)
	Paul, N. Bilton, <u>The perpetual tourist</u> , (Bergli books, 1994)
	Insight Guides: <u>Switzerland</u> , (Apa Publications, 2002)
	Xenophobes Guide Switzerland (http://www.ovalbooks.com/xeno/Swiss.html)
	Margaret Oertig-Davidson, <u>Beyond Chocolate: understanding Swiss culture</u> , (Bergli books 2002)
Fons Trompenaars, <u>Riding the Waves of Culture</u> , (Nicholas Brealey Publishing 1993)	
Nicht-gewinnorientierte, Englisch-sprechende Organisationen und Informationsquellen in Basel (und Schweiz)	
Zentren und Plattformen für Austausch, Information, Unterstützung	
Centrepoint	http://www.centrepoint.ch
Devine Connection Network	http://www.baseldcn.blogspot.com
Anglo-Swiss Club Basle	http://www.angloswissclubs.ch
British Residents' Association of Switzerland	http://general.britishresidents.ch/regions/basle
Speziell wirtschaftlicher Fokus	
Professional Women's Group	http://pwg-basel.ch
American Women's Club	http://www.awcbasel.org
Basel Meet UP	http://www.meetup.com/Expat-Entrepreneurs-Basel
BPW Business and Professional Women of Basel	http://www.bpw.ch

W.I.N. Women's International Network	http://www.winconference.net
British-Swiss Chamber of Commerce	http://www.bscc.co.uk
Canadian-Swiss Chamber of Commerce	http://www.canswiss.ch
Swiss-American Chamber of Commerce	http://www.amcham.ch
Fokus Sport, Tanz, Theater und Freizeit	
Toastmaster (Deutsch)	http://www.toastmasters.ch/rkbs/index.html
Toastmaster (Englisch)	http://www.toastmasters.ch/tmbasel
Glocals Basel	http://www.glocals.com/basel
Basel Cricket Club	http://www.baselcricket.ch
Basel Hash House Harriers	http://basel.harrier.eu.org/
Basel Rugby Club	http://www.rugbybasel.ch
Wednesday Walkers	Wednesday.walker@yahoo.com
Semi Circle (Basel English speaking Drama Group)	http://www.semi-circle.ch
The Gay Beggars (Theater)	http://engsem.unibas.ch/department/people/the-gay-beggars
English Seminar Choir	http://www.esc-basel.ch/index.php?option=com_content&view=article&id=26&Itemid=1
Panto Group Basel	http://www.baselpanto.org
Irish Club of Basel	http://www.baselirishclub.com/Home.html
Outdoor Leisure Artists	outdoor_artists@bluewin.ch
Savoyards: Gilbert & Sullivan Society	http://www.savoyards.ch
Scottish Country Dance Group Basel	http://www.scdgb.ch
Social Events and Activities Club	http://www.connexions.ch
Rhine Online	http://www.rhine-online.com/html/switzerland/clubs.htm
Fokus Religion	
Übersicht	http://www.rel-news.ch
Anglican Church in Basle	http://www.anglicanbasel.ch
English Speaking Roman Catholic	http://www.esrcb.org
Basel Christian Fellowship	http://www.baselfellowship.org
Migwan/Migvan	http://www.migwan.ch
Unitarian Universalist	http://www.uubasel.org

Basel	
Beispiele von Schulen und Kinderbetreuung für Expats	
Basel Childbirth Trust	http://www.baselchildbirthtrust.com
The Open Door	http://www.opendoorbasel.ch
Early Learning Association	http://www.earlylearning.ch
Informationen zu Kinderbetreuung	http://www.childcare.ch/english/home.html
Interkulturelle und mehrsprachige Bibliothek Jukibu Basel	http://www.jukibu.ch
Lilliput (Englisch sprechende Spielgruppe)	http://www.liliput-playgroup.ch
Swiss International School Basel	http://www.swissinternationalschool.ch
International School Basel	http://www.isbasel.ch
Stiftung Fopras	http://www.fopras.ch
Gymboree Basel	http://www.gymboreedach.com/de/location-basel.html
Beratungsagentur für Privathaushalte	http://www.perfectway.ch
Kindermusik Basel	http://www.kidsmusic.ch
Beispiele kommerzieller Services für Expats	
Fokus Wirtschaft	
Enjoya	http://www.enjoya.ch
Spouse Career Counseling	http://www.spousecareercentre.com
Packimpex	http://www.packimpex.ch
Crown Relocation (weltweit)	http://www.crownrelo.ch
Sonstige	
Kommunikationstraining und Coaching	http://www.hartmann-campbell.ch
Coaching, Relocation	http://www.alivetochange.com
Sightjogging	http://www.sightjoggingbasel.ch/en/home
Expat Expo in Basel	http://www.expat-expo.info/Basel.html
Fussball	http://www.intersoccer.ch
British and American food products	http://fenwicksfeinkost.wordpress.com
Online-Gruppen, Foren und Social Media	
Yahoo-Gruppen Fokus Basel	
	http://groups.yahoo.com/group/BaselExpat
	http://groups.yahoo.com/group/discoverbaselandbeyondevents
	http://groups.yahoo.com/group/BaselLounge
	http://groups.yahoo.com/group/BaselParenting
	http://groups.yahoo.com/group/BaselWalkers

Yahoo-Gruppen Fokus Familie/Kinder/Singles	
	http://groups.yahoo.com/group/Expat-Moms-In-Switzerland
	http://groups.yahoo.com/group/corporate_expats_families
	http://groups.yahoo.com/group/SwissTwinConnection
	http://groups.yahoo.com/group/Swiss-Schooling
	http://groups.yahoo.com/group/homeschoolingch
	http://groups.google.com/group/pregnancyloss-supportgroup-switzerland-english
	http://groups.yahoo.com/group/indian-moms-in-switzerland/BaselParenting-subscribe@yahoogroups.com
	http://groups.google.com/group/fertilitysupport-switzerland-english
	http://groups.yahoo.com/group/babysitters_in_switzerland
	http://groups.yahoo.com/group/aupairs_in_switzerland
	http://groups.yahoo.com/group/adoptsupportswitzerland
	http://groups.yahoo.com/group/JoyLuck_Club_in_Switzerland
	http://groups.yahoo.com/group/baselmingles/
Yahoo-Gruppen Fokus Freizeit/Hobbies	
	http://groups.yahoo.com/group/Volunteers-in-CH
	http://groups.yahoo.com/group/expats_in_switzerland_cycle_group
	http://groups.yahoo.com/group/HikeSwitzerland
	http://groups.yahoo.com/group/Dogs-Switzerland
	http://groups.yahoo.com/group/expatsover40
	http://groups.yahoo.com/group/DigiFotoCH
	http://groups.yahoo.com/group/Writers_in_Switzerland
	http://groups.yahoo.com/group/scd-ch
Yahoo Gruppen Diverses	
	http://groups.yahoo.com/group/Expats-in-Switzerland
	http://groups.yahoo.com/group/Veggie-in-CH
	http://groups.yahoo.com/group/silverspoon
	http://groups.yahoo.com/group/swissenglish
	http://groups.yahoo.com/group/wanna_speak_german
	http://groups.yahoo.com/group/SwissEntrepreneur
Yahoo Gruppen nach Herkunftsländer	
Expats aus Australien	http://groups.yahoo.com/group/aussies-abroad/
Expats aus Kamerun	http://groups.yahoo.com/group/Cameronians_in_Switzerland
Expats aus China	http://groups.yahoo.com/group/Chinese_in_Switzerland
Dänische Eltern in der Schweiz	http://dk.groups.yahoo.com/group/dk-mor-i-schweiz
Filipinos in der Schweiz	http://groups.yahoo.com/group/OFW-Switzerland
Inderinnen in der Schweiz	http://groups.yahoo.com/group/indians_in_switzerland
	http://groups.yahoo.com/group/SwissDesi
	http://groups.yahoo.com/group/artindia
	http://groups.yahoo.com/group/indian_students_lausanne

	http://groups.yahoo.com/group/genevaindians
Indonesinnen in der Schweiz	http://groups.yahoo.com/group/indonesiana-swiss
	http://groups.yahoo.com/group/permiswiss
Marathis in der Schweiz	http://groups.yahoo.com/group/swissmarathi
Holländerinnen in der Schweiz	http://groups.yahoo.com/group/Nederlanders-in-Zwitzerland
Nordamerikanerinnen in der Schweiz	http://groups.yahoo.com/group/Swiss-American-Cafe
Polnische Community in der Schweiz	http://groups.yahoo.com/group/helvetia-pl
Rumänische Community in der Schweiz	http://groups.yahoo.com/group/Casa_Romanilor_din_Elvetia
Irische Informationen	http://groups.yahoo.com/group/irishch
Facebook Gruppen	
Expats in der Schweiz	http://www.facebook.com/group.php?gid=4750817661
Expats in Basel	http://www.facebook.com/group.php?gid=4416544443
	http://www.facebook.com/group.php?gid=52979932885
	http://www.facebook.com/group.php?gid=180473954436
Expats in Zurich	http://www.facebook.com/group.php?gid=2419564027
	http://www.facebook.com/group.php?gid=2204449565
Yahoo "Expats-in-Switzerland" members..	http://www.facebook.com/group.php?gid=55702613101
Expats in Luzern	http://www.facebook.com/group.php?gid=28743281262
	http://www.facebook.com/group.php?gid=93924753457
Expats aus Australien	http://www.facebook.com/group.php?gid=6076960687
Expats aus Irland	http://www.facebook.com/group.php?gid=7039164060
Expats aus Mexiko	http://www.facebook.com/group.php?gid=15538446508

Tabelle 8: Ressourcen für Expats

12 Anhang 3: Über ecos

ecos unterstützt seit 1987 Unternehmen, öffentliche Institutionen, Verbände, Gemeinden, Kantone, Stiftungen und Ämter in Projekten zur Nachhaltigen Entwicklung. ecos arbeitet stets interdisziplinär und bildet aufgrund der spezifischen Kundenbedürfnisse projektbezogene Teams aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen Tätigkeitsbereiche (ecos Prozesse, ecos Invest und ecos Kommunikation) und aus seinem Netzwerk an Expertinnen und Experten. Zusammen erarbeiten sie Ideen, Strategien und Lösungen.

Neben der fachlichen Kompetenz ist immer auch die Kommunikation zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Denn die glaubwürdige und dennoch verständliche Kommunikation komplexer Themen ist unsere Stärke und der Erfolgsfaktor für unsere Kunden.